


Jahresarbeitsbericht 2002



FONDS
SOZIALES
WIEN

Wien, Mai 2003



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
I. SUCHTPRÄVENTION UND KOORDINATION DER SUCHTKRANKENHILFE	2
1. Planung des Bedarfs an Angeboten und Leistungen, Erstellen von Leitlinien und Qualitätskriterien zur Durchführung der Maßnahmen	3
2. Organisation und Durchführung spezifischer Angebote im eigenen Geschäftsbereich bzw. durch die Vergabe von Aufträgen	3
2.1 Geschäftsführung und kaufmännische Leitung	4
2.2 Institut für Suchtdiagnostik (ISD)	5
2.3 Institut für Suchtprävention (ISP)	6
2.4 Projektcenter Fonds Soziales Wien	7
2.4.1 CONTACT	7
2.4.2 TEAM FOCUS	7
2.4.3 DROGENSOZIALARBEIT DES FONDS SOZIALES WIEN IM AKH	7
2.4.4 WIENER BERUFSBÖRSE (WBB)	8
2.4.5 EQUAL/DRUG-ADDICTS@WORK	8
3. Förderung von Organisationen, Einrichtungen und Projekten	9
3.1 Förderung von Projekten zur Umsetzung primärer und sekundärer Suchtprävention	9
3.2 Förderung von ambulanten Einrichtungen und Projekten zur Integration und Rehabilitation, Beratung, Behandlung und Betreuung von Suchtgefährdeten und Suchtkranken	9
3.3 Förderung der Behandlung und Betreuung von Personen in stationären Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe	10
4. Dokumentation, Evaluation – insbesondere der durchgeführten Maßnahmen und erbrachten Leistungen	11
5. Durchführung und Initiierung von wissenschaftlichen Erhebungen oder Studien – Erarbeitung von Grundlagen und Entwicklung innovativer Ansätze und Strategien	12
6. Erstellen von Gutachten und Stellungnahmen hinsichtlich gesundheitsbezogener oder sonstiger Maßnahmen bei Suchtgefährdeten oder Suchtkranken	13
7. Stellungnahmen und Empfehlungen von und zu drogenpolitischen Vorschlägen sowie im Begutachtungsverfahren zu Gesetzen und Verordnungen	14
8. Erarbeitung von Grundlagen zur Gestaltung von Strategien und Maßnahmen bezüglich dem Missbrauch von Suchtmitteln	14
8.1 Wiener Drogenbeirat	14
8.2 BezirksrätInnen für Drogenfragen	15
8.3 Arbeitsgruppe „Drogen und Verkehr“	16
8.4 Strychnin im Heroin	16

9.	Durchführung bzw. Koordination von drogenkonzeptionellen Maßnahmen	16
9.1	Institut für Suchtdiagnostik (ISD)	16
9.2	Institut für Suchtprävention (ISP)	17
9.3	Projektcenter Fonds Soziales Wien	18
9.3.1	CONTACT	18
9.3.2	TEAM FOCUS	19
9.3.3	DROGENSOZIALARBEIT DES FSW IM AKH	20
9.3.4	EQUAL/DRUG-ADDICTS@WORK	20
10.	Unterstützung regionaler Vernetzungs- und Kommunikationsinitiativen	21
10.1	Regionale Plattformen in den Bezirken	21
10.2	Jugendplattform	21
10.3	Forum Suchtprävention Wien	21
10.4	Forum Fortbildung	21
10.5	Vernetzungstreffen der Wiener Drogenhilfeeinrichtungen	22
10.6	Vernetzungstreffen der LeiterInnen	22
10.7	Plattform Essstörungen	22
10.8	Sonstige Vernetzungsinitiativen	22
11.	Mitwirkung am nationalen und internationalen Erfahrungsaustausch, Teilnahme an Projekten und Programmen	23
12.	Information der Öffentlichkeit	24
12.1	Presseaussendungen	24
12.2	Kampagne der Wiener Suchtkrankenhilfe	24
12.3	Hair-Benefiz zugunsten eines Suchtpräventionsprojektes	24
12.4	www.drogenhilfe.at	25
12.5	Andere Informationsschwerpunkte	25
II.	PROJEKTMANAGEMENT GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND UMSETZUNG DES WR. FRAUENGESUNDHEITSPROGRAMMS	26
13.	Projektmanagement Gesundheitsförderung	27
14.	Wiener Frauengesundheitsprogramm, Büro der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten	29
14.1	Das Wiener Brustkrebs-Früherkennungsprogramm „Die Klügere sieht nach.“	29
14.2	Informationsfolder zu psychosozialen Hilfestellungen bei Krebs	31
14.3	Prävention von Postpartalen Depressionen (PPD)	31
14.4	Primäre und sekundäre Prävention bei Essstörungen – Wiener Informationskampagne W.I.K.E. gegen Essstörungen: „Ich liebe mich – ich hasse mich“	32
14.5	Andere Handlungsfelder	33
14.6	Veranstaltungen und Vorträge	34
14.7	Frauengesundheitsbeirat	35
III.	MITARBEITERINNENVERZEICHNIS	36

EINLEITUNG

Der Wiener Gemeinderat beschloss im Dezember 2000 die Schaffung eines Fonds, in dem alle Aktivitäten in Sachen Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe der Stadt Wien gebündelt werden. Die bisherige Drogenkoordination, so wie andere Abteilungen und Tätigkeiten der Wiener Stadtverwaltung im Drogenbereich wurden zusammengefasst und in eine neue Organisationseinheit eingebracht, dem Fonds Soziales Wien. Der Fonds hat in dieser privatwirtschaftlichen Organisationsform am 1. Jänner 2001 seine Tätigkeit aufgenommen.

Folgende gemeinnützige Zielsetzungen sind laut Satzung des Fonds § 2 umzusetzen:

1. Verbesserung der Gesundheit und des Gesundheitsbewusstseins der Bevölkerung
2. Primäre, sekundäre und tertiäre Suchtprävention
3. Medizinische, psychische und soziale Beratung, Behandlung und Betreuung von Suchtgefährdeten und Suchtkranken
4. Rehabilitation und gesellschaftliche Integration von Suchtgefährdeten und Suchtkranken

Gemäß § 15 (3) der Satzung des Fonds Soziales Wien legt die Geschäftsführung mit dem vorliegenden Bericht eine Darstellung der Tätigkeiten für das Kalenderjahr 2002 vor.

Die Gliederung des Berichts orientiert sich an den Kernbereichen, für die der Fonds seit dem Jahr 2002 verantwortlich ist. Dies sind einerseits das Projektmanagement Gesundheitsförderung (Kap. 13) und die Umsetzung des Wiener Frauengesundheitsprogramms (Kap. 14) und andererseits die Suchtprävention und Koordination der Suchtkrankenhilfe (Kap. 1 bis Kap. 12).

Die Aufgaben des Fonds laut § 3 der Satzung bilden die Struktur der Kapitel 1 bis 12:

1. Planung des Bedarfs an Angeboten und Leistungen, Erstellen von Leitlinien und Qualitätskriterien zur Durchführung der Maßnahmen
2. Organisation und Durchführung spezifischer Angebote im eigenen Geschäftsbereich bzw. durch die Vergabe von Aufträgen
3. Förderung von Organisationen, Einrichtungen und Projekten sowie Förderung von Maßnahmen von und für Einzelpersonen
4. Dokumentation, Evaluation – insbesondere der durchgeführten Maßnahmen und erbrachten Leistungen
5. Durchführung bzw. Initiierung von wissenschaftlichen Erhebungen, Studien o.ä. – Erarbeitung von Grundlagen und Entwicklung von innovativen Ansätzen und Strategien
6. Erstellung von Gutachten und Stellungnahmen hinsichtlich gesundheitsbezogener oder sonstiger Maßnahmen
7. Stellungnahmen und Empfehlungen von und zu drogenpolitischen Vorschlägen sowie im Begutachtungsverfahren zu Gesetzen und Verordnungen
8. Erarbeitung von Grundlagen zur Gestaltung von Strategien und Maßnahmen bezüglich dem Missbrauch von Suchtmitteln
9. Durchführung bzw. Koordination von drogenkonzeptionellen Maßnahmen
10. Unterstützung von regionalen Vernetzungs- und Kommunikationsinitiativen
11. Mitwirkung am nationalen und internationalen Erfahrungsaustausch, Teilnahme an Projekten und Programmen

I. SUCHTPRÄVENTION UND KOORDINATION DER SUCHTKRANKENHILFE



1. PLANUNG, ERSTELLEN VON LEITLINIEN UND QUALITÄTSKRITERIEN

Planung des Bedarfs an Angeboten und Leistungen, Erstellen von Leitlinien und Qualitätskriterien zur Durchführung der Maßnahmen

Der Fonds Soziales Wien unterstützt Projekte, Vereine, Organisationen, Vereinigungen, Initiativen und Einzelpersonen, soweit die Maßnahmen den Zielen gemäß § 2 der Satzung entsprechen und zur Erfüllung der Aufgaben gemäß § 3 der Satzung beitragen. Die Erfüllung und Einhaltung der allgemeinen und spezifischen Förderrichtlinien, die im Jahr 2001 ausgearbeitet und vom Kuratorium bewilligt wurden, ist Voraussetzung für die Gewährung der Förderung für FördernehmerInnen. Durch die Einführung von Förderrichtlinien konnte sowohl die Abwicklung der Finanzierung als auch die Überprüfung der Mittelverwendung grundlegend verbessert werden.

Geförderte Einrichtungen im Bereich der Suchtkrankenhilfe verpflichten sich, mit dem Erhalt der Anerkennung ihre Tätigkeit im Sinne der Qualitätssicherung zu dokumentieren und mindestens jährlich einen Leistungsbericht vorzulegen. Die Dokumentation soll eine klientInnenbezogene Basis- und Verlaufsdokumentation sowie eine einrichtungsbezogene Leistungsdokumentation beinhalten. Details zur Erarbeitung der einzelnen

Segmente des Wiener Dokumentationssystems sind im Kap. 4, S. 11 nachzulesen.

Im Zuge der bevorstehenden Auswertung des ersten Jahrgangs der klientInnenbezogenen Basisdokumentation wurde EWIDOK aufgebaut, das ExpertInnen-gremium des Wiener Dokumentationssystems. Um Sicherheit im Hinblick auf Aufgaben sowie Rechte und Pflichten dieses Gremiums zu gewährleisten, in das alle beteiligten Einrichtungen eine Vertreterin bzw. einen Vertreter entsenden können, wurde im Jahr 2002 ein „Kooperationsvertrag“ zwischen dem Fonds Soziales Wien und den LeiterInnen der beteiligten Einrichtungen erarbeitet. Die Unterzeichnung dieses Vertrags findet im Jahr 2003 statt.

Im Zusammenhang mit dem Projekt „Drogensozialarbeit im AKH“ wurde ein weiterer Vertrag vorbereitet und unterzeichnet. VertragspartnerInnen sind der Fonds Soziales Wien und die Stadt Wien, vertreten durch den Wiener Krankenanstaltenverbund, Teilunternehmung Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien – Universitätskliniken. Zweck der Vereinbarung ist es, die sozialarbeiterische Betreuung von substanzabhängigen PatientInnen des AKH sicherzustellen (siehe Kap. 2.4.3, S. 7).

2. ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG

Organisation und Durchführung spezifischer Angebote im eigenen Geschäftsbereich bzw. durch die Vergabe von Aufträgen

Das Geschäftsjahr 2002 war durch den Aufbau neuer Arbeitsbereiche gekennzeichnet. Im nebenstehenden Organigramm, das Ende 2002 beschlossen wurde, sind die einzelnen Organisationseinheiten des Fonds Soziales Wien dargestellt. Insgesamt waren im Jahr 2002 59 MitarbeiterInnen – inklusive Zivildienstleistender – beim Fonds Soziales Wien beschäftigt (vgl. Kap. III., S. 36).



2.1 GESCHÄFTSFÜHRUNG UND KAUFMÄNNISCHE LEITUNG

Im Jahr 2001 wurde die Basis für die Einführung einer integrierten Kosten- und Leistungsplanung gelegt. Beginnend mit dem Geschäftsjahr 2002 wurden – nach Methoden des direct-costings – die verbrauchsabhängigen Sach- und Fremdleistungsaufwände des gesamten Fonds und als Pilotprojekt die Personalaufwände einer Abteilung verursachungsgerecht zugeordnet.

Ab Ende 2002 ist es möglich, für sämtliche Leistungen, Aktivitäten und Produkte im Fonds Soziales Wien die tatsächlichen Fremdleistungs- und Sachkosten darzustellen und somit für weitere Vorhaben entsprechend präzise Planungsgrundlagen zur Verfügung zu haben. Die Darstellung der Erlöse und Aufwendungen ist sowohl auf Ebene der „Kostenart“ als auch der „Kostenstelle“ als auch der „Kostenträger“ möglich.

Folgende Möglichkeiten ergeben sich aus dieser Methodik:

- präzise Darstellung der tatsächlichen Aufwendungen für Projekte und Tätigkeiten im Fonds Soziales Wien
- präzisere Entscheidungsgrundlagen – Management-Informationssystem
- Optimierung des Ressourceneinsatzes
- Verbesserung der Planungsgrundlage für zukünftige Vorhaben

Basierend auf der integrierten Kosten- und Leistungsplanung wurden der Budgetvorschlag und das Jahresarbeitsprogramm für das Geschäftsjahr 2003 erstellt. Durch die Änderung der Satzung wurde dem Fonds Soziales Wien mit der allgemeinen Gesundheitsförderung ein neuer Tätigkeitsbereich erschlossen. Mit Juni 2002 hat der Fonds die Umsetzung von Gesundheitsförderungsmaßnahmen als neue Aufgabe übernommen. Neben dem Kernbereich „Suchtprävention und Koordination der Suchtkrankenhilfe“ ist die „Gesundheitsförderung“ als zweiter Kernbereich in die Agenden der Geschäftsführung aufgenommen worden. Im Unterschied zum ersten Kernbereich – hier hat die Geschäftsführung des FSW sowohl inhaltliche als auch operative Kompetenz inne – erbringt der FSW im Bereich der Gesundheitsförderung ausschließlich operative

Leistungen. Auftraggeber ist die Bereichsleitung für Gesundheitsplanung und Finanzmanagement in der Geschäftsgruppe Gesundheits- und Spitalswesen.

Mit Oktober 2002 wurde die Stelle „Qualitätsmanagement“ besetzt, um die Expansion der Fachbereiche „Sucht & Drogen“ sowie „Gesundheitsförderung“ zu begleiten und entsprechende Organisationskonzepte zu entwickeln. Überdies werden – im Rahmen der Qualitätssicherung – Arbeitsabläufe definiert, Arbeitsprozesse optimiert und die künftige Definition von Kostenträgern, Produkten und Leistungen unterstützt. Seit Oktober 2002 sind dem Fonds Soziales Wien zwei Zivildienstler zugewiesen. Ein Zivildienstleistender ist im Institut für Suchtprävention, ein weiterer beim Spitalsverbindungsdienst CONTACT eingesetzt. Insgesamt wurden sechs Zivildienstler für den Fonds bewilligt.

Im November 2002 wurde die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte – zuständig für die Umsetzung des Wiener Frauengesundheitsprogramms – mit ihrem Team dem Fonds Soziales Wien zugeordnet. Das Büro der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten ist für die Realisierung der beschlossenen Maßnahmen im Rahmen des Wiener Frauengesundheitsprogramms sowie für die Koordination und für die Dokumentation der getroffenen Maßnahmen zuständig.

Gemeinsam mit dem Betriebsrat wurde im Berichtszeitraum eine Betriebsvereinbarung, die ein einheitliches System der Arbeitszeit für sämtliche MitarbeiterInnen festlegt, erarbeitet und abgeschlossen. Die Betriebsvereinbarung ist mit 1. November 2002 in Kraft getreten.

Im Dezember 2002 wurde der Umzug eines Teils der Organisationseinheiten des FSW – Spitalsverbindungsdienst CONTACT, Projekt EQUAL und kaufmännische Abteilung – abgeschlossen. Die neuen Räumlichkeiten für diese Abteilungen befinden sich im 8. Wiener Gemeindebezirk in der Laudongasse 29-31. Der Umzug des Instituts für Suchtdiagnostik an dieselbe Adresse wurde im Jänner 2003 abgeschlossen. Für den Umzug der anderen Organisationseinheiten an einen gemeinsamen Standort wurde ein Objekt in der Feldgasse 9 gefunden. Die Adaptierung dieser Räumlichkeiten beginnt im Sommer 2003.

2.2 INSTITUT FÜR SUCHTDIAGNOSTIK (ISD)

Das Institut für Suchtdiagnostik wurde im Jahr 2001 als Kompetenzzentrum für die Begutachtung von Suchtgefährdeten und Suchtkranken aufgebaut. Darüber hinaus ist das ISD Informationsstelle für alle Fragen des Suchtmittelmissbrauchs, der Substitutionstherapie und der Behandlungsmöglichkeiten Suchtkranker.

Bereits im Jahr 2001 hat der Fonds Soziales Wien mit dem Bundesministerium für Justiz einen Vertrag zur Durchführung psychiatrischer Behandlung und Betreuung von KlientInnen der Justizanstalt Favoriten durch das Institut für Suchtdiagnostik im Ausmaß von 20 Wochenstunden abgeschlossen. Im Rahmen dieses Vertrages werden fachärztliche und ärztliche Leistungen in der Justizanstalt Favoriten – Außenstelle Münchendorf im Ausmaß von durchschnittlich 10 Stunden und in der Justizanstalt Favoriten – Frauenabteilung in einem ebenso großen Ausmaß angeboten.

Weitere Aufgaben, die das Institut für Suchtdiagnostik entsprechend dem Jahresarbeitsprogramm 2002 wahrgenommen hat, sind:

- Erstellen von Gutachten und Stellungnahmen hinsichtlich gesundheitsbezogener Maßnahmen bei Suchtgefährdeten oder Suchtkranken (siehe auch Kap. 6, S. 13) und Überwachung des Gesundheitszustandes
- Begutachtung und fachliche Prüfung von Förderanträgen zur Bewilligung einer stationären Therapie (siehe auch Kap. 9.1, S. 16)
- Stellungnahmen und Begutachtungen von Gesetzen und Erlässen zur Vorlage in der Geschäftsführung
- Organisation der monatlich stattfindenden Arbeitsgruppe „Substitution professionell“ für Wiener Ärztinnen und Ärzte
- Wissenschaftliche Unterstützung der „Blickbeeinträchtigungsstudie“, die in Kooperation mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Unfallforschung durchgeführt wird
- Mitarbeit in der Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines Begutachtungsverfahrens für chronisch Alkoholranke zwecks Optimierung der Rehabilitation gemeinsam mit VertreterInnen der MA 12
- Prüfung stationärer als auch ambulanter Projekte auf ihre Förderungsberechtigung
- Vernetzungstätigkeit mit den stationären Einrichtungen der Wiener Suchtkrankenhilfe
- Aufbau eines Frühinformationssystems, das den Informationsfluss nach Auffinden gefährlicher Substanzen optimieren soll
- Koordination, Organisation und Leitung der Wiener Arbeitsgruppe „Drogen und Verkehr“ (vgl. Kap. 8.3, S. 16)

Mit Ende des Jahres 2002 schließt das ISD den ersten einheitlich dokumentierten KlientInnenjahrgang im Rahmen des Wiener Dokumentationssystems ab. Die Datenübermittlung und die Datenauswertung erfolgen ab April 2003.

2.3 INSTITUT FÜR SUCHTPRÄVENTION (ISP)

Das Arbeitsjahr 2002 war im Institut für Suchtprävention neben der Neubesetzung der Leitung – sie wurde im Jänner 2002 vom ehemaligen Leiter des sekundärpräventiven Projekts ChEckiT! übernommen – von einer Umstrukturierung der Ablauforganisation und der Strukturierung der Aufgabenbereiche innerhalb des Institutes geprägt. Darunter fallen insbesondere die Einführung detaillierterer Formen der Dokumentation und der Beginn der Entwicklung systematischer Instrumente zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sowie der Evaluation.

Als Folge dieser Veränderungen kam es zu Neuanstellungen für folgende Aufgabenbereiche:

- Wissensmanagement
- Suchtprävention im Kleinkindalter sowie elektronische Beratung
- Betriebliche Suchtprävention

Entsprechend dem Jahresarbeitsprogramm 2002 wurden folgende Punkte umgesetzt

- Miteinander Leben im 2. Bezirk fortgeführt
- Miteinander Leben im 15. Bezirk gestartet
- Eigenständig Werden in 28 Wiener Volksschulen
- die Schultüte – Anregungen zur Suchtprävention für Eltern von Volksschulkindern – erstellt und produziert, weiters wurden die Vorbereitungen für die Erstellung einer Website gleichen Namens abgeschlossen
- innerhalb des Aktionsprogramms der Europäischen Gemeinschaft für Suchtprävention das Projekt „Generation "E" – Werkstatt für kreative Elternarbeit“ bewilligt und gestartet
- das Forum Fortbildung mit drei Veranstaltungen im Berichtszeitraum fortgesetzt und
- basierend auf den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien die Begutachtung von sechs suchtpreventiven Konzepten durchgeführt.

2.4 PROJEKTCENTER FONDS SOZIALES WIEN

2.4.1 CONTACT

Der Spitalsverbindungsdienst CONTACT hat seine bisherige Tätigkeit in den Wiener Spitälern fortgesetzt. Insgesamt wurden 348 Personen im Laufe des Jahres 2002 von CONTACT-MitarbeiterInnen betreut. (vgl. Kap. 9.3.1, S. 18).

Wie im Jahresarbeitsprogramm vorgesehen, haben die MitarbeiterInnen von CONTACT weiters eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen für unterschiedliche Berufsgruppen (vgl. Kap. 9.3.1, S. 18) und „Der Suchtpatient als Schmerzpatient“ als Großveranstaltung für MitarbeiterInnen aller Wiener Krankenhäuser und MitarbeiterInnen aller Wiener Drogenhilfeeinrichtungen im Rathaus durchgeführt. Überdies wurde ein Round-Table mit MitarbeiterInnen der Kinderkliniken der Wiener Krankenhäuser vorbereitet.

Der Leiterin des Spitalsverbindungsdienstes CONTACT oblag zusätzlich im Berichtszeitraum die Konzepterstellung für das Projekt „Drogensozialarbeit des FSW im AKH“, seit November 2002 ist sie für die Umsetzung und Fachaufsicht der Sozialarbeit des FSW im AKH verantwortlich (vgl. Kap. 2.4.3, S. 7).

Mit Ende des Jahres 2002 schließt CONTACT den ersten einheitlich dokumentierten KlientInnenjahrgang im Rahmen des Wiener Dokumentationssystems ab. Die Datenübermittlung und die Datenauswertung erfolgen ab April 2003.

2.4.2 TEAM FOCUS

Entsprechend dem Jahresarbeitsprogramm 2002 haben die MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS Erhebungen zur sozialen Situation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Wien, die im Jahr 2001 begonnen wurden, abgeschlossen (13. und 22. Bezirk) und neue Erhebungen im Berichtszeitraum durchgeführt (4., 14. und 15. Bezirk) (vgl. Kap. 9.3.2, S. 19).

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Freizeitpädagogik wurden acht Fortbildungsveranstaltungen für die Mitglieder sämtlicher regionaler Foren durchgeführt; die Betreuung und der Aufbau von regionalen Plattformen wurde fortgesetzt (vgl. Kap. 10, S. 21).

In Kooperation mit der MA 13/Landesjugendreferat, netbridge und dem ISP wurde außerdem die Veranstaltung „F1 – Fachtagung zu Jugendforen, E-Mail-Beratung und Online-Kommunikation“ konzipiert und im September 2002 durchgeführt.

Entgegen dem ursprünglichen Wunsch wurde seitens der Mitglieder der regionalen Plattformen von der Erstellung einer einheitlichen Website – wie im Jahresarbeitsprogramm 2002 vorgesehen – Abstand genommen und stattdessen eine Mailingliste erstellt. Jener Mitarbeiter, der für die Erstellung der Website verantwortlich gewesen wäre, hat sein einschlägiges Know-How in die Erstellung eines Konzepts für ein Webportal des Fonds Soziales Wien eingebracht.

2.4.3 DROGENSOZIALARBEIT DES FONDS SOZIALES WIEN IM AKH

Um die sozialarbeiterische Betreuung von substanzabhängigen PatientInnen im Wiener Allgemeinen Krankenhaus zu verbessern, wurde seitens der Leiterin des Spitalsverbindungsdienstes CONTACT ein Konzept für die Umsetzung des Projekts „Drogensozialarbeit des FSW im AKH“ erarbeitet.

Basierend auf diesem Konzept wurde im Herbst 2002 ein Vertrag erarbeitet, der Ende Oktober vom Fonds Soziales Wien und der Stadt Wien, vertreten durch den Wiener Krankenanstaltenverbund, Teilunternehmung Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien – Universitätskliniken, unterzeichnet wurde.

Zweck der Vereinbarung ist es, die sozialarbeiterische Betreuung von substanzabhängigen PatientInnen des AKH – insbesondere PatientInnen der Universitätsklinik für Psychiatrie, der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde – sicherzustellen. Die Drogensozialarbeit des FSW im AKH soll künftig durch zwei Diplomsozialarbeiterinnen zu je 40 Wochenstunden gewährleistet sein.

Mit November 2002 hat die Umsetzung der Drogensozialarbeit im AKH begonnen. Eine Sozialarbeiterin steht seit diesem Zeitpunkt für die sozialarbeiterische Betreuung der PatientInnen vor Ort zur Verfügung; eine weitere Sozialarbeiterin ist ab 1.1.2003 im AKH tätig.

2.4.4 WIENER BERUFSBÖRSE (WBB)

Zur Erfüllung ihrer Aufgabe als arbeitsmarktspezifisches Projekt für Suchtkranke sind in der Wiener Berufsbörse zwei MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien tätig. Mit Ende des Jahres 2002 schließt die WBB den ersten einheitlich dokumentierten KlientInnenjahrgang im Rahmen des Wiener Dokumentationssystems ab. Die Datenübermittlung und die Datenauswertung erfolgen ab April 2003.

2.4.5 EQUAL/DRUG-ADDICTS@WORK

Der Fonds Soziales Wien hat – nach Abschluss der ersten Durchführungsphase (Aktion I) – gemeinsam mit 12 weiteren Einrichtungen aus den Bereichen der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik im Rahmen des Gemeinschaftsinitiativen-Programms Equal per 30.4.2002 einen Antrag auf Förderung der nächsten beiden Durchführungsphasen (Aktion II und Aktion III) der Entwicklungspartnerschaft drug-addicts@work eingereicht. Mit diesem Programm sollen einer Diskriminierung von (Ex-) DrogenkonsumentInnen auf dem regulären Arbeitsmarkt entgegen gewirkt, sowie neue Maßnahmen der Reintegration erprobt werden. Sechs der insgesamt 13 PartnerInnen werden laut Plan Module durchführen, in deren Rahmen rund 550 KlientInnen innerhalb von 3 Jahren an unterschiedlichen Fördermaßnahmen teilnehmen können. Das Angebot der Module reicht von Beratung über Qualifizierung zu Beschäftigung und Outplacement sowie laufender Evaluation der Effizienz der Maßnahmen. Das Gesamtbudget für Aktion II und Aktion III beträgt 5,23 Mio. €. Davon sind 1,78 Mio. € aus Mitteln des ESF, 1,78 Mio. € aus Mitteln des BMWA, 1,17 Mio. € aus Mitteln des AMS Wien und 0,5 Mio. € aus Eigenerwirtschaftung. Der Antrag auf Förderung für die Aktion II und III wurde genehmigt und die Entwicklungspartnerschaft drug-addicts@work im September 2002 mit einer Laufzeit von drei Jahren gestartet (siehe auch Kap. 9.3.4, S. 20).

Folgende Einrichtungen nehmen an dem Programm teil:

- Anton-Proksch-Institut (Werkstätte)
- Arbeiterkammer Wien
- diepartner.at (Evaluation)

- Fonds Soziales Wien (Koordination)
- Otto Wagner Spital (Drogeninstitut)
- Schweizer Haus Hadersdorf – WOBES
- Verein Dialog / Needles or Pins (Qualifizierungsmaßnahmen)
- Verein Grüner Kreis (Verkaufs- und Ausstellungslokal)
- Verein Wiener Sozialprojekte / Fix und Fertig (Telecenter)
- WAFF Programm-Management GmbH (finanztechnische Abwicklung)
- Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (Arbeitsmarktpolitische Fachebene)
- Wiener Berufsbörse (Beratung + Outplacement)
- Wirtschaftskammer Wien

Die Abteilung innerhalb des Fonds, die für das Projektmanagement von drug-addicts@work zuständig ist, fungiert als Servicestelle und zentrale Ansprechstelle innerhalb und außerhalb der Entwicklungspartnerschaft. Aufgaben dieser Gesamtkoordination sind unter anderem die Koordination der Entwicklungspartnerschaft, das zentrale Berichtswesen, nationale und transnationale Datenbank Content-Wartung, die Organisation und Durchführung 14-tägiger Koordinationstreffen (Steuergruppen), Workshops und Tagungen, sowie die Koordination zwischen EntwicklungspartnerInnen, FördergeberInnen (EU, BMWA, AMS) und dem finanzverantwortlichen Partner (WAFF). Neben der Gesamtkoordination obliegt der Abteilung auch die Aufgabe der nationalen Vernetzung mit anderen Entwicklungspartnerschaften und relevanten Stellen, die Verbreitung der Anliegen und Ergebnisse der Entwicklungspartnerschaft durch die Erstellung und Durchführung eines integrierten Kommunikationskonzeptes (Öffentlichkeitsarbeit) sowie die Aufgabe der Sicherung der Nachhaltigkeit. Das dritte Aufgabengebiet ist die Erstellung und Durchführung eines transnationalen Aktionsplans, die Teilnahme an und die Abwicklung von transnationalen Treffen.

3. FÖRDERUNG VON ORGANISATIONEN, EINRICHTUNGEN UND PROJEKTEN

	2001	2002
Zusage Förderungen Suchtprävention	€ 155.209,07	€ 252.510,51
Zusage Förderungen ambulante Einrichtungen und Projekte	€ 5.268.689,90	€ 5.231.040,00
Förderung von Personen in stationären Einrichtungen	€ 2.042.004,42	€ 2.259.505,20
Jahreskontingent Behandlungstage	40.890	40.990
Anzahl stationärer Betreuungen und Behandlungen	422	430

3.1 FÖRDERUNG VON PROJEKTEN ZUR UMSETZUNG PRIMÄRER UND SEKUNDÄRER SUCHTPRÄVENTION

Die Zusage für Förderungen im Ausmaß von insgesamt € 252.510,51 erhielten für das Jahr 2002 folgende suchtpreventive Projekte:

- Berufsschule Längenfeldgasse
„Suchtpräev. an der Berufsschule für Gastgewerbe“
- Familienbund Wien
„Freizeit-Aktiv“
- Hauptschule Obere Augartenstraße
„Projektwoche Waldviertel“
- Kinder in Wien / Österr. Kinderrettungswerk
„Spielzeugfreier Kindergarten“
- Kontaktiertheater Verein
„White X mas – Sehnsucht“
- Verein Dialog
Prävention
- Verein Wiener Sozialprojekte
Projekt ChEcki!
- Verein ZSAM
„Her mit dem schönen Leben“
- Volksschule Herzmanovsky-Orlando-Gasse
„Viktoria hat Geburtstag“

3.2 FÖRDERUNG VON AMBULANTEN EINRICHTUNGEN UND PROJEKTEN ZUR INTEGRATION UND REHABILITATION, BERATUNG, BEHANDLUNG UND BETREUUNG VON SUCHTGEFÄHRDETEN UND SUCHTKRANKEN

Die Zusage für Förderungen im Ausmaß von insgesamt € 5.231.040,- erhielten für das Jahr 2002 folgende ambulante Einrichtungen und Projekte:

- Ambulante Beratungsstelle Hermannsgasse
Grüner Kreis
- Ambulatorium für Suchtkranke & TIP
Kuratorium für psychosoziale Dienste in Wien
- Anton-Proksch-Institut / Halfwayhouse
Anton-Proksch-Institut
- Beratungs- und Betreuungszentrum
Dialog & Needles or Pins
Verein Dialog
- Beschäftigungsprojekt Fix & Fertig
Verein Wiener Sozialprojekte
- Betreutes Wohnen
Verein Wiener Sozialprojekte
- Change Drogenberatung
Verein Neustart
- Dialog – Beratungsstelle Hegelgasse
Verein Dialog

- Dialog im Polizeianhaltezentrum
Verein Dialog
- Drogenberatung für Jugendliche – Kolping
Kolping Österreich
- Ganslwirt, Mobile Anlaufstelle, Streetwork
Verein Wiener Sozialprojekte
- Infektionsprophylaxe
Verein Wiener Sozialprojekte
- Wiener Berufsbörse
Verein Wiener Berufsbörse

3.3 FÖRDERUNG DER BEHANDLUNG UND BETREUUNG VON PERSONEN IN STATIONÄREN EINRICHTUNGEN DER SUCHTKRANKENHILFE

Entsprechend den Förderrichtlinien werden die Einrichtungen zur stationären Behandlung, Betreuung und Rehabilitation nicht direkt gefördert. Die Förderung wird dem Klienten/der Klientin gewährt, welcher/welche ein Förderansuchen in Abstimmung mit der behandelnden bzw. betreuenden Einrichtung an den Fonds Soziales Wien stellt (siehe Kap. 9.1, S. 16).

Zu Beginn des Jahres 2002 wurde mit den betreffenden Einrichtungen ein Jahreskontingent in der Gesamthöhe von 38.040 Behandlungstagen vereinbart, welches im November 2002 auf 40.990 Behandlungstage aufgestockt wurde (2001: 40.890 Behandlungstage).

Mit 332 Neuaufnahmen und 98 aus dem Jahr 2001 übernommenen Therapieaufenthalten wurden im Jahr 2002 insgesamt 430 geförderte stationäre Therapieaufenthalte bei den nachstehend angeführten Einrichtungen dokumentiert (2001: 422 Therapieaufenthalte).

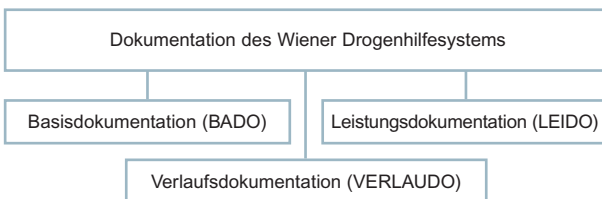
Förderungen im Ausmaß von insgesamt € 2.259.505,20 erhielten für das Jahr 2002 KlientInnen bzw. PatientInnen folgender Einrichtungen:

- Anton-Proksch-Institut (Kurzzeittherapie)
Restkosten Kurzzeittherapie
- Anton-Proksch-Institut (Kurzzeittherapie)
Vollkosten Kurzzeittherapie
- Anton-Proksch-Institut (Langzeittherapie)
Restkosten Langzeittherapie
- Anton-Proksch-Institut (Langzeittherapie)
Vollkosten Langzeittherapie
- Grüner Kreis
Kinder als Begleitperson
- Grüner Kreis
Erwachsene
- Grüner Kreis
Jugendliche
- Schweizer Haus Hadersdorf
semi-stationärer Bereich
- Schweizer Haus Hadersdorf
stationärer Bereich

4. DOKUMENTATION, EVALUATION

Dokumentation, Evaluation – insbesondere der durchgeführten Maßnahmen und erbrachten Leistungen

Um dem Anspruch, Qualität, Reichweite und Leistungskraft des Wiener Drogenhilfesystems belegen zu können, Rechnung zu tragen, wurde die – einheitliche – Dokumentation des Wiener Drogenhilfesystems in folgende drei Teile untergliedert:



Die Erarbeitung eines einheitlichen Wiener Dokumentationssystems mit den Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe wurde im Berichtszeitraum mit folgenden Ergebnissen fortgesetzt:

- Anfang 2003 konnte die Leistungsdokumentation abgeschlossen werden. Das Ergebnis ist ein Katalog aller klientInnenbezogenen Leistungen mit dem dazugehörigen Manual.
 - 2002 ist die Erhebung des ersten Jahrgangs der klientInnenbezogenen Basisdokumentation abgeschlossen. Datenübergabe und -auswertung finden ab April 2003 statt.
 - Im Dezember 2002 wurde ein erster Workshop zum Dokumentationssystem abgehalten. Ziel war ein Erfahrungsaustausch der MitarbeiterInnen der Einrichtungen über die Basisdokumentation als Arbeitsinstrument.
 - Im Jänner 2002 fand die Anbotsöffnung der eingelangten Offerte für die Auswertung des ersten, mit der BADO dokumentierten KlientInnenjahrganges statt. Das Steuerungsgremium zur Professionalisierung des Dokumentationswesens im Wiener Drogenhilfesystem, die „ARGE Dokumentation“, hat in weiterer Folge im Rahmen von drei halbtägigen Sitzungen die vorliegenden Angebote mit Hilfe einer Nutzwertanalyse bewertet und dem FSW eine Empfehlung über die Zuschlagserteilung abgegeben.
- Im Zuge der bevorstehenden Auswertung dieses ersten Jahrgangs kommt dem o.e. Steuerungsgremium eine neue Funktion zu. Um Sicherheit im Hinblick auf Aufgaben, Rechte und Pflichten dieses Gremiums zu gewährleisten, wurde im Jahr 2002 ein so genannter Kooperationsvertrag zwischen dem Fonds Soziales Wien und den am Dokumentationssystem beteiligten Einrichtungen vorbereitet. Übergeordnetes Ziel dieser Vereinbarung ist die Regelung der Zusammensetzung, Aufgaben und Funktionsweisen der Kooperationsgemeinschaft ExpertInnen-gremium Wiener Dokumentation – kurz EWIDOK genannt.
 - Gegenstand der Vereinbarung sind Regelungen der Vorgangsweise zur regelmäßigen Auswertung und Interpretation der Daten der Dokumentation des Wiener Drogenhilfesystems, umfassend die Segmente klientInnenbezogene Basis-, Verlaufs- und Leistungsdokumentation (BADO, VERLAUDO, LEIDO), insbesondere
 - die Festlegung auf die im Arbeitskreis Dokumentation erarbeiteten Inhalte der klientInnenbezogenen Basis-, Verlaufs- und Leistungsdokumentation (BADO, VERLAUDO, LEIDO) samt Manual zu den genannten Segmenten,
 - die Empfehlung zur Auswahl des mit der Identifizierung von Mehrfachdatensätzen zu beauftragenden Institutes,
 - die Formulierung der inhaltlichen Ausschreibungskriterien für die Beauftragung eines externen Auftragnehmers zur Auswertung der klientInnenbezogenen Basis- und Verlaufs-dokumentation (BADO, VERLAUDO) der Folgejahre,
 - die Empfehlung zur Auswahl des mit der Auswertung für die klientInnenbezogenen Basis- und Verlaufs-dokumentation (BADO, VERLAUDO) der Folgejahre zu beauftragenden Institutes,
 - die Ausarbeitung und Festlegung der Art und Weise, in der bzw. zu welchen Terminen die mit der klientInnenbezogenen Basis- und Verlaufs-dokumentation (BADO, VERLAUDO) erhobenen Daten an das mit der Identifizierung von Mehrfachdatensätzen sowie an das mit der Auswertung beauftragte Institut zu liefern sind,

- die Ausarbeitung und Festlegung des Umfangs, des Inhaltes und der Formulierung der Fragestellungen, die zur Auswertung der klientInnenbezogenen Basis- und Verlaufsdokumentation (BADO, VERLAUDO) gelangen sollen und
- die Weiterentwicklung der klientInnenbezogenen Basis-, Verlaufs- und Leistungsdokumentation (BADO, VERLAUDO, LEIDO), deren Adaption sowie Ergänzung neu zu erhebender Kategorien.

Neben der Arbeit am Wiener Dokumentationssystem wurde die laufende Aktualisierung, Aufbereitung und Darstellung der Monats-/Jahresberichte der Einrichtungen der Wiener Drogenhilfe („Einrichtungsstatistik“) fortgesetzt.

Seit Juni 2002 wird Dokumentation Aktuell zweimonatlich erstellt. Dokumentation Aktuell ist ein Informationsservice des Fonds Soziales Wien, das – als grundsätzliche inhaltliche Ausrichtung – Daten aus dem Bereich der

Suchtprävention und Drogenhilfe in Wien aufbereitet, periodisch alle zwei Monate zusammenfasst und allen Interessierten per E-Mail zur Verfügung stellt. Das Ziel von Dokumentation Aktuell ist es, die Arbeit des Wiener Drogenhilfesystems darzustellen sowie Informationen zu neu eingelangter Literatur zugänglich zu machen. Neben jenen Personen, denen Dokumentation Aktuell aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit im Bereich der Suchtprävention und Drogenhilfe angeboten wird, soll auch die interessierte (Fach-)Öffentlichkeit mit diesem zusätzlichen Informationsservice angesprochen werden. Eine Bestellmöglichkeit wurde auf der Homepage www.drogenhilfe.at eingerichtet.

Anlässlich des 10jährigen Bestehens von TEAM FOCUS im Jahr 2003 wurde vom Leiter ein Evaluationskonzept erstellt, um im Zuge der zu beauftragenden Evaluation Aussagen über Struktur, Arbeitsmethode, Output und Nachhaltigkeit der Arbeit von TEAM FOCUS treffen zu können.

5. DURCHFÜHRUNG UND INITIIERUNG VON WISSENSCHAFTLICHEN ERHEBUNGEN ODER STUDIEN

Erarbeitung von Grundlagen und Entwicklung innovativer Ansätze und Strategien

Im Institut für Suchtprävention wurde im Jahr 2002 eine wissenschaftliche Erhebung bezüglich der Bedürfnisse von pädagogischem Fachpersonal an „Miteinander leben im 15. Bezirk“ durchgeführt. Die dabei mittels eines Methodenmix aus Fragebogenerhebung und semistrukturierten Interviews erhobenen Daten fanden ihren Niederschlag in einem Erhebungsbericht, welcher seinerseits die Grundlage für die Erstellung des Operationalisierungskonzeptes für „Miteinander leben im 15. Bezirk“ war.

„Was können Drogentests im Zusammenhang mit ‘Drogen im Straßenverkehr’ leisten?“ Mit dieser Frage

wandte sich der Fonds Soziales Wien an eine Reihe von ExpertInnen mit der Bitte um eine Stellungnahme. Die Erhebung wurde im Frühjahr 2002 schriftlich durchgeführt, die Ergebnisse im Detail sind auf der Homepage www.drogenhilfe.at nachzulesen.¹

Nach Ansicht der Befragten sind Harntests nicht geeignet zu Aussagen über

1. den genauen Zeitpunkt des Konsums eines psychotropen Medikamentes/einer Droge (92,9%),
2. die konsumierte Menge eines psychotropen Medikamentes/einer Droge (100%),

¹ <http://www.drogenhilfe.at/dokumente/2002/umfragedrogentestergebnis.pdf>

3. die Einschränkung der aktuellen kraftfahrerspezifischen Leistungsfähigkeit (92,9%) und
4. die Wirkung eines psychotropen Medikamentes/einer Droge auf die aktuelle kraftfahrerspezifische Leistungsfähigkeit (92,9%).

Harntests haben außerdem nach Meinung der überwiegenden Mehrheit der Befragten nur einen „kleinen“ oder „gar keinen“ Stellenwert bei der Beurteilung

1. der aktuellen kraftfahrerspezifischen Leistungsfähigkeit (85,5%) und
2. der Bereitschaft zur Verkehrsanpassung (78,6%).

Als brauchbarer wurden bei fast allen Fragestellungen Bluttestverfahren bewertet. Wenngleich besser beurteilt als Harntests, werden sie dennoch von der Mehrheit für ungeeignet gehalten zu Aussagen über

1. den genauen Zeitpunkt des Konsums eines psychotropen Medikamentes/einer Droge (57,1%) und
2. die konsumierte Menge eines psychotropen Medikamentes/einer Droge (64,3%).

Die Mehrheit der ExpertInnen vertritt den Standpunkt,

dass sich Bluttestverfahren – ebenso wie Harntests – dazu eignen, um eine Aussage über den tatsächlich erfolgten Konsum eines psychotropen Medikamentes/ einer Droge in der Vergangenheit treffen zu können.

Ende des Jahres 2002 wurde mit Kuratoriumsbeschluss der Antrag zur Förderung der Studie „Die Wiener Drogenpolitik im Urteil ihrer Adressaten und Akteure“ bewilligt. Das Forschungsprojekt verwirklicht eine moderne Methodik der Evaluation des komplexen Bereiches kommunaler Drogenpolitik. Es soll zeigen, wie die drogenpolitischen Maßnahmen der Stadt Wien im Zeitverlauf den fachlichen Vorstellungen der in diesem Bereich Tätigen bzw. den Erwartungen und Bedürfnissen der Suchtmittelgefährdeten und -abhängigen entsprechen. Das Studienkonzept sieht daher vor, die Wiener Drogenpolitik in Phasen bzw. nach den jeweils vorherrschenden Paradigmen zu untergliedern und hinsichtlich ihrer Perzeption und Wertschätzung durch ihre AkteurInnen und AdressatInnen zu untersuchen. Die Laufzeit der Studie beträgt zwei Jahre.

Bewilligt wurde im Berichtszeitraum weiters die Förderung der Studie „Analgesic effect of Cannabis on experimentally induced hyperalgesia in humans“. Im Rahmen dieser Studie wird untersucht, wie weit ein standardisiertes Cannabisextrakt in einem experimentellen Setting Schmerzen zu verhindern imstande ist.

6. ERSTELLEN VON GUTACHTEN

Erstellen von Gutachten und Stellungnahmen hinsichtlich gesundheitsbezogener oder sonstiger Maßnahmen bei Suchtgefährdeten oder Suchtkranken

Ein wesentliches Arbeitsfeld des Instituts für Suchtdiagnostik sind umfassende Diagnosen in allen Fragen der Suchtkrankheit für diverse Behörden und Ämter. Behördliche Anfragen werden überwiegend seitens der Staatsanwaltschaft bzw. des Militärs an das ISD gestellt, mit dem Ersuchen um fachärztliche Begutachtung einer genannten Person in Hinblick auf Suchtmittelkonsum.

In der Zeit von 1. Jänner bis 31. Dezember 2002 gab es insgesamt 3.267 derartige Anfragen. Im Vergleich dazu wurden von April bis Dezember 2001 2.708 Anfragen um Begutachtung an das Institut für Suchtdiagnostik gestellt.²

Begutachtet wurden 1.807 Personen (April bis November 2001: 1.141 Personen); für 181 Personen wurde im Zuge der Gutachtenerstellung eine ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes als gesundheitsbezogene Maßnahme gemäß § 11 SMG empfohlen.

²Mit Jänner 2001 erfolgte die Eingliederung der ehemaligen Begutachtungsstelle der MA 15 in den Fonds Soziales Wien. Die Überleitung des Dezernat V/Referat 2, behördliche und medizinische Drogenangelegenheiten, in das Institut für Suchtdiagnostik (ISD) des Fonds Soziales Wien war mit April 2001 formal abgeschlossen. Zeitgleich damit hat das ISD seine Tätigkeit aufgenommen.

7. STELLUNGNAHMEN UND EMPFEHLUNGEN VON UND ZU DROGENPOLITISCHEN VORSCHLÄGEN

Stellungnahmen und Empfehlungen von und zu drogenpolitischen Vorschlägen sowie im Begutachtungsverfahren zu Gesetzen und Verordnungen

Im Laufe des Jahres wurden Stellungnahmen im Zuge von Begutachtungsverfahren zu Gesetzesentwürfen und Verordnungen abgegeben. Insbesondere zu erwähnen sind:

- Entwurf zur 3. Novelle der FSG-GV
- Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem die Ärzte-Ausbildungsordnung geändert wird
- Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Jugendgerichtsgesetz 1988 geändert wird
- Regierungsvorlage zum Bundesgesetz, mit dem – in Umsetzung der Richtlinien 2001/37/EG – das Bundesgesetz über das Herstellen und das Inverkehrbringen von Tabakerzeugnissen sowie die Werbung für Tabakerzeugnisse und den Nichtraucherenschutz (Tabakgesetz) geändert wird
- Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Strafgesetzbuch, die Strafprozessordnung 1975, das Strafvollzugsgesetz, das Suchtmittelgesetz, das Gerichtsorganisationsgesetz, das Waffengesetz 1996 und das Fremdenengesetz 1997 geändert werden (Strafrechtsänderungsgesetz 2002)

8. STRATEGIEN UND MASSNAHMEN BEZÜGLICH DEM MISSBRAUCH VON SUCHTMITTELN

Erarbeitung von Grundlagen zur Gestaltung von Strategien und Maßnahmen bezüglich dem Missbrauch von Suchtmitteln

Basierend auf den Beratungsergebnissen der Drogenkommission, die in einem Bericht zusammengefasst sind, wurde am 2. Juni 1999 das „Wiener Drogenkonzept 1999“ im Wiener Gemeinderat beschlossen. Das Drogenkonzept schreibt die grundsätzlichen Positionen zur Wiener Drogenpolitik fest und bildet die Grundlage für die Maßnahmen der nächsten Jahre.

8.1 WIENER DROGENBEIRAT

Ein wichtiges Gremium zur Erarbeitung von Grundlagen zur Gestaltung von Strategien und Maßnahmen bezüglich des Missbrauchs von Suchtmitteln in Wien im Sinne des Wiener Drogenkonzeptes 1999 ist der Wiener Drogenbeirat. Der Wiener Drogenbeirat hat als beratendes Gremium der Stadt Wien zur Drogenpolitik im Berichtszeitraum fünf Sitzungen abgehalten. Diesem Gremium gehören – unter dem Vorsitz der amtsführenden

Stadträtin für Gesundheits- und Spitalswesen Prim. Dr. Elisabeth Pittermann-Höcker – ExpertInnen aus den Bereichen Suchtprävention, Beratung, Behandlung, Betreuung, sozialer Integration von Suchtkranken, VertreterInnen des Magistrats, der Polizei und Justiz sowie VertreterInnen der Fraktionen im Wiener Gemeinderat an. Organisation und Koordination dieses Gremiums obliegt der Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien, die die Mitglieder entsprechend der Tagesordnungspunkte in den fünf Sitzungen im Jahr 2002 über folgende (geplante) Strategien und Maßnahmen informierte bzw. sie zur Diskussion stellte:

- Informationen aus dem Fonds Soziales Wien
- Kinder und Jugendliche im Netzwerk der Wiener Suchtkrankenhilfe
- Entwürfe der Durchführungsverordnungen zum Suchtmittelgesetz (Suchtgiftverordnung, Psychotropenverordnung, Suchtgift-Grenzmengenverordnung, Psychotropen-Grenzmengenverordnung)

- Drogen und Medikamente im Straßenverkehr
- Bericht über den Arbeitskreis „Drogen und Straßenverkehr“
- Ergebnisse des Runden Tisches „Strychnin im Heroin“
- Substitutionsbehandlung – Vorschlag zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe
- Dokumentation Aktuell
- ESF – Europäischer Sozialfonds, Gemeinschaftsinitiative Equal
- Anerkennung von Einrichtungen gemäß den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien
- Suchtprävention in Wien – Ziele und Strategien des Instituts für Suchtprävention

8.2 BEZIRKSRÄTINNEN FÜR DROGENFRAGEN

Ein weiteres Gremium zur Gestaltung von Strategien und Maßnahmen bezüglich dem Missbrauch von Suchtmitteln sind die Sitzungen der BezirksrätInnen für Drogenfragen. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, als Mitglieder der Bezirksvertretung über die Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe, die Initiativen im Bereich der Suchtprävention sowie über grundsätzliche Überlegungen und Maßnahmen der Wiener Drogenpolitik informiert zu sein.

Koordination und Organisation der Sitzungen der BezirksrätInnen für Drogenfragen obliegt der Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien. Der Wiener Drogenkoordinator (Geschäftsführer des Fonds) informiert über die Drogenpolitik und geplante Maßnahmen der Stadt Wien im allgemeinen und erörtert spezifische Probleme in einzelnen Bezirken mit den BezirksrätInnen für Drogenfragen im speziellen.

Die Sitzungen der BezirksrätInnen für Drogenfragen im Jahr 2002 waren von einer Reihe von Fortbildungsveranstaltungen geprägt, die einen anschaulichen Überblick über die Wiener Drogenpolitik, Suchtprävention

sowie Behandlung und Betreuung von drogenabhängigen Menschen im Netzwerk der Wiener Suchtkrankenhilfe geboten haben.

Im Detail wurden folgende Veranstaltungen im Rahmen der Fortbildung von versierten und erfahrenen Fachleuten der Wiener Drogenhilfe angeboten:

- 12. März 2002 – Verein Dialog mit folgenden Themen:
 - Sucht – Drogenabhängigkeit und Therapie
 - Beratung, Betreuung und Behandlung drogenabhängiger Personen – medizinische und psychosoziale Strategien
- 17. April 2002 – Verein Wiener Sozialprojekte mit folgenden Themen:
 - Niederschwellige Drogenarbeit in Wien – Präsentation von Ganslwirt, Streetwork, Sozialökonomischer Betrieb „Fix & Fertig“, Präventionsprojekt „ChEckiT!“
 - Hepatitis und AIDS im Kontext mit Drogenabhängigkeit
- 15. Mai 2002 – Fonds Soziales Wien/Institut für Suchtprävention mit folgenden Themen:
 - Suchtprävention in der Praxis
 - Aufgabenstellungen der Exekutive im Drogenbereich
- 30. November bis 1. Dezember 2002 – Verein Grüner Kreis mit folgenden Themen:
 - Was ist der Verein „Grüner Kreis“?
 - Besichtigung stationärer Einrichtungen
 - Arbeit mit Jugendlichen
 - Arbeit mit Müttern und Kindern
 - Standards in der Entzugsbehandlung – Therapiestrategien: Was Sie schon immer wissen wollten
 - Präsentation des Arbeitsprojektes „Needles or Pins“ (Verein Dialog)
 - Präsentation des Arbeitsprojektes „drug-addicts@work“ (FSW)

8.3 ARBEITSGRUPPE „DROGEN UND VERKEHR“

Die Arbeitsgruppe „Drogen und Verkehr“ wurde vom Wiener Drogenbeirat im Zuge der 21. Novelle der StVO mit dem Ziel initiiert, offene Fragen in der Umsetzung abzuklären. Mit der Leitung der Arbeitsgruppe wurde der Leiter des Instituts für Suchtdiagnostik betraut. Im Rahmen der ersten Sitzung am 20. November 2002 wurden von den Anwesenden eine Reihe offener Problemstellungen festgehalten sowie Maßnahmen diskutiert, die notwendig sind, um ab 1.1.2003 eine ordnungsgemäße Umsetzung und Durchführung der StVO zu gewährleisten. Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe wird im Jahr 2003 fortgesetzt.

8.4 STRYCHNIN IM HEROIN

Im August 2002 wurde bekannt, dass der Leiter des Laboratoriums für forensische und analytisch-toxikologische Chemie am Institut für Gerichtsmedizin (Wien) bei einer Untersuchung von beschlagnahmtem Heroin Hinweise auf Strychnin fand. Bisher fand Strychnin ausschließlich gerüchteweise als Zusatz oder „Streckmittel“ für Heroin Verwendung. Seitens der amtsführenden Stadträtin für Gesundheits- und Spitalswesen und des Wiener Drogenkoordinators wurde umgehend eine Krisensitzung einberufen, um Vorsichts- und Informationsmaßnahmen für KonsumentInnen und HelferInnen zu erarbeiten. Vom Fonds Soziales Wien wurde daraufhin ein Papier mit allen aktuell verfügbaren und relevanten Informationen im Zusammenhang mit Strychnin verfasst und auf der Homepage www.drogenhilfe.at zur Verfügung gestellt.³

9. DURCHFÜHRUNG BZW. KOORDINATION VON DROGENKONZEPTIONELLEN MASSNAHMEN

Durchführung und Koordination drogenkonzeptioneller Maßnahmen orientieren sich gemäß § 2 der Satzung des Fonds Soziales Wien an folgenden Zielen:

1. Verbesserung der Gesundheit und des Gesundheitsbewusstseins der Bevölkerung
2. Primäre, sekundäre und tertiäre Suchtprävention
3. Medizinische, psychische und soziale Beratung, Behandlung und Betreuung von Suchtgefährdeten und Suchtkranken
4. Rehabilitation und gesellschaftliche Integration von Suchtgefährdeten und Suchtkranken

9.1 INSTITUT FÜR SUCHTDIAGNOSTIK (ISD)

Neben der diagnostischen Tätigkeit und der Erstellung

von Gutachten und Stellungnahmen hinsichtlich gesundheitsbezogener Maßnahmen bei Suchtgefährdeten oder Suchtkranken (vgl. Kap. 6, S. 13) hat das ISD auch die Aufgabe, Förderanträge zur Bewilligung für stationäre Therapien gemäß den Förderrichtlinien zu bearbeiten und zu prüfen. Insgesamt wurden im Jahr 2002 327 Erstbewilligungen für eine stationäre Therapie ausgestellt.

Die fachärztliche, psychotherapeutische sowie allgemeinmedizinische Betreuung von KlientInnen in der Außenstelle der JA Favoriten (Münchendorf) in Form von Gruppen- und Einzeltherapie wurde fortgesetzt, insgesamt wurden 55 Personen betreut. Ziel der rehabilitativen Betreuung ist die Förderung der sozialen Kompetenz, eine Verbesserung des Umganges mit dem eigenen Körper, Erreichung einer möglichst weitreichenden Abstinenzmotivation und Entwicklung von suffizienten Problemlösungsstrategien. Beim Auftreten von Entwicklungen, die einer intensiveren Betreuung bedürfen,

³ siehe <http://www.drogenhilfe.at/dokumente/2002/strychninueberblickzumthema.pdf>

ist die Möglichkeit einer einzeltherapeutischen Unterstützung gegeben. Neben der Betreuung in Form von Gruppen- und Einzeltherapie wurden in Münchendorf auch Entzugs- und Substitutionsbehandlungen durchgeführt.

Weitere Aufgaben, die das ISD als Informationsstelle für alle Fragen des Suchtmittelmissbrauchs, der Substitutionstherapie und der Behandlungsmöglichkeiten Suchtkranker im Berichtszeitraum wahrgenommen hat, sind im Kap. 2.2, S. 5 angeführt.

9.2 INSTITUT FÜR SUCHTPRÄVENTION (ISP)

Das Institut für Suchtprävention ist im Fonds Soziales Wien für die Koordination und Qualitätssicherung der Suchtprävention in Wien verantwortlich. Neben koordinierenden Tätigkeiten im Rahmen von externen Projekten oblag den MitarbeiterInnen des ISP im Jahr 2002 die Koordination und Durchführung nachstehender Projekte:

- **Eigenständig werden:** Suchtpräventives Projekt im Volksschulbereich in Zusammenarbeit mit dem Institut für Freizeitpädagogik und dem Gesundheitsförderungszentrum; Betreuung der regionalen und überregionalen Netzwerke „Eigenständig werden“; im Jahr 2002 Umsetzung in 28 Wiener Volksschulen
- **Miteinander leben:** MultiplikatorInnenfortbildung und Coaching der regionalen ReferentInnen für Hauptschulen und AHS sowie der außerschulischen Jugendarbeit; im Jahr 2002 in den Bezirken 2, 4, 5 und 15
- **Generation „E“ – Werkstatt für kreative Elternarbeit:** Dieses Projekt im Rahmen des Aktionsprogramms der Europäischen Gemeinschaft zur Suchtprävention wurde als Kooperationsprojekt gemeinsam mit dem Deutschen Schulamt der Partnerstadt Bozen und dem Landesinstitut für Schulen der Partnerstadt Bremen im Herbst 2002 gestartet und bildet bis 2005 einen der Schwerpunkte des Instituts für Suchtprävention.

Die Idee einer Werkstatt für ReferentInnen in der Elternarbeit hat die Erhöhung der qualitativen und quantitativen Ressourcen in der Elternarbeit zum Ziel. Die ReferentInnen sollen befähigt werden, unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Ausgangssituation, in der Elternarbeit die präventiven Inhalte für die Umsetzung in der Familie nutzbar zu machen. Dies soll durch die Förderung der Elternkompetenz in Bezug auf Gesundheitsförderung und Suchtprävention sowie die Einbindung der Eltern in ein regionales suchtpreventives Netzwerk erreicht werden.

Folgende Ergebnisse werden im Rahmen des Projekts angestrebt:

- Neue Erkenntnisse in der suchtpreventiven Elternarbeit und Informationsgewinn durch aktive Beteiligung der Eltern
- Etablierung von Methodenvielfalt in der Elternarbeit
- Motivation der Eltern, sich mit den Lebenswelten ihrer Kinder auseinander zu setzen
- Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit durch die Erarbeitung und Vermittlung von Möglichkeiten, konstruktive Kommunikationswege innerhalb der Familie zu finden und neue Ideen für die Gestaltung des Familienalltags zu entdecken
- Entwicklung von Fortbildungsmodulen durch die ReferentInnen der Fachstellen
- Etablierung eines ReferentInnenpools
- Erstellung eines Leitfadens für die Durchführung von Elternarbeit
- Implementierung einer „Werkstatt für Elternarbeit“ im ISP
- Transfer der Erfahrungen auf nationaler und EU-Ebene

Wesentliche Aktivitäten der MitarbeiterInnen des ISP im Zuge der externen und internen Betreuung suchtpreventiver Maßnahmen bzw. Projekte im Jahr 2002 lassen sich wie folgt darstellen:

- **MultiplikatorInnenausbildung:**
Durchführung von 11 Veranstaltungen, in deren Rahmen MultiplikatorInnen für Suchtprevention aus- und fortgebildet wurden
- **Coaching / Train the Trainer:**
Durchführung von 14 Veranstaltungen, in deren Rahmen bereits ausgebildete MultiplikatorInnen gecoacht bzw. betreut wurden
- **Projektberatung / -begleitung:**
Abwicklung von insgesamt 63 Projektberatungen bzw. -begleitungen
- **Projektinformation und Beratung:**
Durchführung von 529 Einzelberatungen zur Vermittlung von Projektinformationen
- **Informationsveranstaltungen, Vorträge:**
Durchführung von 65 Informationsveranstaltungen bzw. Vorträgen
- **Seminare, Workshops:**
Durchführung von 23 Seminaren bzw. Workshops in verschiedenen Bildungsbereichen

	2001	2002
MultiplikatorInnenausbildung	17	11
Coaching / Train the Trainer	9	14
Projektberatung / -begleitung	59	63
Projektinformation und Beratung	326	529
Informationsveranstaltungen, Vorträge	26	65
Seminare, Workshops	12	23
Arbeitskreise	34	95
Erstellung neuer Konzepte	10	6
Begutachtung suchtpreventiver Konzepte	2	6
Stellungnahmen	5	11
Publikationen und Druckwerke	3	8

9.3 PROJEKTCENTER FONDS SOZIALES WIEN

9.3.1 CONTACT

Im Arbeitsjahr 2002 wurden MitarbeiterInnen des Spitalsverbindungsdienstes CONTACT zu 348 KlientInnen (137 Frauen, 211 Männer) in die Wiener Spitäler gerufen.

Die Kontakte zu KlientInnen während des Spitalsaufenthaltes konnten um 18,5% gesteigert werden, die Kontakte mit KlientInnen nach dem Spitalsaufenthalt sind im Vergleich zum Vorjahr um 10,9% gesunken.

	2001	2002
Anzahl Erstkontakte	442	429
davon weiblich	179	177
davon männlich	263	252
Anzahl betreuter Personen	362	348
davon weiblich	145	137
davon männlich	217	211
Anzahl Kontakte während eines Spitalsaufenthalt	930	1102
Anzahl Kontakte nach einem Spitalsaufenthalt	1496	1333
Anzahl der an andere Einrichtungen vermittelten Personen	134	137

Neben den zur Routinearbeit gehörenden Pflege-, ÄrztInnen- und Teamsitzungen, bei denen sich CONTACT präsentiert, wurden seitens der MitarbeiterInnen von CONTACT folgende Veranstaltungen organisiert und durchgeführt:

16 Fortbildungen zum Themenbereich Sucht (im Jahr 2001: zehn Fortbildungsveranstaltungen):

- 16.01.2002: „Suchtursachen“ im AKH – Kinderklinik Heilpädagogik
- 30.01.2002: „Prävention, Angehörige“ im AKH – Kinderklinik Heilpädagogik
- 12.02.2002: „Substanzen“ im Wilhelminenspital – Abt. für Kinder- und Jugendheilkunde

- 05.03.2002: „Wiener Drogenkonzept und Wiener Therapiekette“ im Wilhelminenspital – Abt. für Kinder- und Jugendheilkunde
- 11.04.2002: „Suchtursachenmodelle“ im Wilhelminenspital – Abt. für Kinder- und Jugendheilkunde
- 23.05.2002: „Substanzen, Klaviermodell“ im Wilhelminenspital – Abt. für Kinder- und Jugendheilkunde
- 28.05.2002: „Rückblick, offene Fragen Stationskonzeptüberlegungen für jugendliche Drogenabhängige“ im Wilhelminenspital – Abt. für Kinder- und Jugendheilkunde
- 07.06.2002: „Der Suchtpatient als Schmerzpatient“ im Rathaus
- 13.06.2002: „Umgang mit SuchtpatientInnen“ im Kaiserin-Elisabeth-Spital
- 19.09.2002: „Präventions- und Suchtursachenmodelle“ im Wilhelminenspital – Kinderpsychosomatik
- 24.09.2002: „Umgang mit suchtmittelabhängigen PatientInnen“ im Kaiserin-Elisabeth-Spital – Pflegedirektion
- 02.10.2002: „Jugendliche DrogenkonsumentInnen und das Angebot CONTACT“ Teil 1, im SMZ-Ost – Kinderstation
- 15.10.2002: „Reflexion über die Erarbeitung des Stationskonzepts - neue Inputs“ im Wilhelminenspital - Pav. 15
- 23.10.2002: „Wiener Therapiekette“ im Wilhelminenspital - Pav. 17
- 13.11.2002: „Jugendliche DrogenkonsumentInnen und das Angebot CONTACT“, Teil 2, im SMZ-Ost - Kinderstation
- 11.12.2002: „Drogenproblematik bei Kindern und Jugendlichen“, Teil 1, im Wilhelminenspital - Kinderklinik Glanzing

Fünf CONTACT-Präsentationen für unterschiedliche Berufsgruppen (im Jahr 2001: sechs Präsentationen):

- 29.01.2002: Otto-Wagner-Spital - Pav. 23
- 18.04.2002: Wilhelminenspital - Pav. 17
- 26.06.2002: Wilhelminenspital - Kinderinfektion
- 29.10.2002: Otto-Wagner-Spital - Annenheim
- 27.11.2002: Schülerinnen der Krankenpflegeschule Donauespital

9.3.2 TEAM FOCUS

Die Arbeitsaufträge von TEAM FOCUS umfassen einerseits die Durchführung sozialer Erhebungen im öffentlichen Raum/in Stadtteilen und andererseits die Initiierung von regionalen Plattformen bzw. die Betreuung von überregionalen Vernetzungsstrukturen.

Soziale Erhebungen im öffentlichen Raum/im Stadtteil gliedern sich in vier Arbeitsschritte – recherchieren, analysieren, vernetzen und dokumentieren – und wurden im Berichtszeitraum in fünf Wiener Gemeindebezirken abgeschlossen bzw. neu durchgeführt.

- Soziale Erhebungen im öffentlichen Raum:
 - Abschluss 13. Bezirk, Wolkersbergenstr./Versorgungsheimplatz – Installierung eines Mobilen Jugendarbeitsprojekts und einer Skateranlage
 - Abschluss 22. Bezirk, Donaustadtstraße – Installierung eines Gemeinwesenarbeitsprojekts
 - Jänner bis Mai 2002: 4. Bezirk, Südtiroler Platz
 - Mai bis August 2002: 14. Bezirk, Eduard-Gurk-Park
 - Mai bis September 2002: 14. Bezirk, Penzing West
 - August-Dezember 2002: 15. Bezirk, Region Westbahnhof
- Unterstützungstätigkeit für regionale Plattformen in den Bezirken: Siehe Kapitel 10.1, S. 21.
- Fortbildungsveranstaltungen für Mitglieder sämtlicher regionaler Foren: Siehe Kapitel 10.1, S. 21.
- Zusätzliche Projekte und Aktivitäten:
 - Internetrecherche und Bericht „Suizid im Internet“
 - Bericht „Problemzonen und Handlungsfelder“ im Bereich Suizidforen im Internet
 - Kurzeinsatz bei aktuellen Vorfällen: 14. Bezirk, Heinrich-Collin-Straße

9.3.3 DROGENSOZIALARBEIT DES FSW IM AKH

Für die Drogensozialarbeit im AKH wurde seitens der Leiterin des Spitalsverbindungsdienstes CONTACT ein Konzept für die Umsetzung erarbeitet. Seit November 2002 steht eine Sozialarbeiterin für die sozialarbeiterische Betreuung der PatientInnen vor Ort zur Verfügung. Eine weitere Sozialarbeiterin wird ab Jänner 2003 im AKH tätig sein. Das eigenständige Projekt „Drogensozialarbeit des FSW im AKH“ betreut drogenabhängige PatientInnen in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Psychiatrie, der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde und der Universitätsklinik für Gynäkologie des AKH.

In der Zeit von November 2002 bis Ende Dezember 2002 fanden 139 Kontakte statt, davon 126 Kontakte zu Frauen und 13 Kontakte zu Männern. 22 Kontakte fanden zu Personen (ausschließlich Frauen) unter 20 Jahren statt.

9.3.4 EQUAL/DRUG-ADDICTS@WORK

Im Rahmen der Vorbereitung für Aktion II und Aktion III (siehe Kap. 2.4.5, S. 8) im Jahr 2002 oblag dem Leiter des Projektmanagements drug-addicts@work die Erstellung des Förderantrags, die Herstellung der Entwicklungspartnerschaft sowie die Akquirierung der AMS-Förderung.

Mit Beginn der Umsetzung im September 2002 wurden bis Dezember 2002 folgende Leistungen erbracht:

- eine Kick-Off-Veranstaltung vorbereitet, organisiert und am 14.10.2002 durchgeführt
- die organisatorische und fachliche Betreuung der Steuergruppe in die Wege geleitet
- mit der Konzipierung und Erstellung einer Website begonnen
- mit der Konzepterstellung für „Gender-Mainstreaming“ begonnen
- der laufende Austausch mit den transnationalen PartnerInnen fortgesetzt
- siebzehn Steuergruppentreffen vorbereitet und durchgeführt
- eine Pressekonferenz vorbereitet und durchgeführt
- zwei Workshops vorbereitet und durchgeführt
- Teilnahme an vier transnationalen Treffen und Mitarbeit an der Erstellung eines neuen transnationalen Agreements
- Teilnahme an den nationalen Netzwerken „Entstigmatisierung“ und „Sozialwirtschaft“
- Vorstellung der Entwicklungspartnerschaft im Wiener Drogenbeirat sowie im Gremium der Wiener BezirksrätInnen für Drogenfragen

10. UNTERSTÜTZUNG REGIONALER VERNETZUNGS- UND KOMMUNIKATIONSINITIATIVEN

10.1 REGIONALE PLATTFORMEN IN DEN BEZIRKEN

Seitens der MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS fanden folgende Unterstützungstätigkeiten für regionale Plattformen in den Bezirken statt:

- Betreuung von regionalen Plattformen: Regionalteams 1, 8, 16 und 19 sowie regelmäßige Kontakte zu weiteren 7 Foren
- Initiative zur Neugründung und Unterstützung bei der Installierung von Regionalplattformen: 1., 8. und 19. Bezirk
- „Vernetzung findet Stadt“:
 - 4 Sitzungen
 - 8 Fortbildungsveranstaltungen (in Kooperation mit dem Institut für Freizeitpädagogik)
 - F1 – Fachtagung zu Jugendforen, E-Mail-Beratung und Online-Kommunikation (in Kooperation mit der MA 13/ Landesjugendreferat, netbridge und dem ISP)
 - Installierung einer Mailingliste für die TeilnehmerInnen von „Vernetzung findet Stadt“

10.2 JUGENDPLATTFORM

Ein Gremium, in dem sowohl MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS als auch die Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien vertreten sind, ist die Jugendplattform, die 1996 von der Vizebürgermeisterin und amtsführenden Stadträtin für Bildung, Jugend, Soziales, Information und Sport eingerichtet wurde. In diesem Gremium sind sämtliche ExpertInnen der Wiener Jugendarbeit zusammengeschlossen.

Im Berichtszeitraum fanden vier Sitzungen der Mitglieder der Jugendplattform statt (20.2., 15.5., 12.9., 5.12.), in deren Rahmen unter anderem MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS die Ergebnisse ihrer Erhebungen zur sozialen Situation von Jugendlichen in Wien präsentiert und zur Diskussion gestellt haben.

10.3 FORUM SUCHTPRÄVENTION WIEN

Im Rahmen des Wiener Drogenkonzepts 1999 ist die

Arbeit des Forums Suchtprävention Wien als wesentlicher Bestandteil der institutionellen präventiven Netzwerkarbeit verankert. Das Forum Suchtprävention Wien ist ein Netzwerk von Fachleuten in pädagogischen, psychosozialen und sozialen Berufsfeldern, die von ihrer Institution mit primären und sekundären suchtpreventiven Aufgaben in Form von Beratung und Fortbildung beauftragt sind.

Im Jahr 2002 haben monatliche Treffen (Ausnahme: Sommermonate) mit folgenden Schwerpunkten stattgefunden:

- Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Essstörungen“ der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten
- Konzipierung der Veranstaltungsreihe „Forum Fortbildung“
- Erarbeitung des state of the art moderner Suchtprävention
- Restrukturierung des Forum Suchtprävention anhand zielgruppenspezifischer Kriterien
- Überarbeitung des Leitbildes des Forum Suchtprävention
- Regelmäßige Weitergabe von Informationen durch MitarbeiterInnen des ISP an die TeilnehmerInnen. Thematische Schwerpunkte dabei waren neue Entwicklungen in der Suchtprävention, sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht, Informationen von bzw. über Kongresse(n) und Fortbildungen.

10.4 FORUM FORTBILDUNG

Das Forum Fortbildung, welches seit 1999 besteht, ist eine vom Institut für Suchtprävention in Zusammenarbeit mit dem Forum Suchtprävention Wien durchgeführte Fortbildungsreihe, die aktuelle und grundlegende Entwicklungen der Suchtprävention aufgreift. Zielgruppe der Fortbildung sind die Mitglieder des Forums Suchtprävention Wien, sowie Personen, die in ihren Einrichtungen ebenfalls im Bereich Sucht oder Drogen-

und Präventionsarbeit beschäftigt sind. Im Berichtszeitraum haben drei Veranstaltungen mit folgenden Themenschwerpunkten stattgefunden:

- 24. Jänner 2002: Drogenpolitik
- 13. Juni 2002: Neue Medien – Internetsucht
- 8. November 2002: Cannabis denn Sünde sein – CannabiskonsumentInnen zwischen Prävention, Pädagogik, Beratung und Therapie

10.5 VERNETZUNGSTREFFEN DER WIENER DROGENHILFEEINRICHTUNGEN

Das Vernetzungstreffen der Wiener Drogeneinrichtungen findet einmal im Monat statt. Ziel ist ein Informationsaustausch über die Angebote der einzelnen Einrichtungen, ebenso über Neuerungen, Kapazitäten und Wartezeiten für Entzugsbehandlungen, ambulante und stationäre Therapieplätze, Indikationsstellungen, Substitution u.ä. Seitens des Fonds Soziales Wien nehmen MitarbeiterInnen von CONTACT regelmäßig an diesen Treffen teil.

Zusätzlich gibt es einen E-Mail-Verteiler mit aktuellen Informationen über Wartezeiten und Angebote, der wöchentlich an die am Vernetzungstreffen teilnehmenden Einrichtungen geschickt wird. Die Koordination dieses Verteilers, ebenso das Versenden der Protokolle, haben die MitarbeiterInnen von CONTACT übernommen.

10.6 VERNETZUNGSTREFFEN DER LEITERINNEN

Parallel zum monatlichen Treffen der SozialarbeiterInnen aus den einzelnen Wiener Drogenhilfeeinrichtungen fand einmal im Quartal ein Vernetzungstreffen der LeiterInnen mit dem Ziel des fachlichen Austausches und des Entwickelns von Problemlösungsstrategien statt.

10.7 PLATTFORM ESSSTÖRUNGEN

Um die Angebote der im Bereich der Essstörungen aktiven Organisationen FEM, So What, GIVE und Gesundheitsförderungszentrum (GFZ) des Pädagogischen Institutes der Stadt Wien besser aufeinander abzustimmen,

und einen Rahmen für einen multiprofessionellen Austausch zu schaffen, wurde von der Frauengesundheitsbeauftragten der Stadt Wien die „Plattform Essstörungen“ initiiert, an deren Treffen unter anderem auch die MitarbeiterInnen des Instituts für Suchtprävention regelmäßig teilgenommen haben.

10.8 SONSTIGE VERNETZUNGSINITIATIVEN

MitarbeiterInnen des Spitalsverbindungsdienstes CONTACT nahmen im Jahr 2002 – neben den bereits erwähnten Vernetzungsinitiativen – regelmäßig an nachstehenden Arbeitskreisen teil:

- Frauenvernetzungsteam
- AusländerInnenvernetzungsteam
- Koordinationstreffen:
„Vernetzte Betreuung für drogenabhängige Schwangere und junge Mütter“
- AKDA – 41. und 42. Arbeitstagung des Österr. Arbeitskreises für kommunikative Drogenarbeit
- CONTACT-Klausur
„Nähe und Distanz bei Jugendlichen“

11. MITWIRKUNG AM NATIONALEN UND INTERNATIONALEN ERFAHRUNGSUSTAUSCH

Teilnahme an Projekten und Programmen

Seitens der Geschäftsführung erfolgte im Jahr 2002 die regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen folgender nationaler und internationaler Gremien:

- Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD)
- Horizontale Arbeitsgruppe Drogen des Europäischen Rates (HDG)
- Ausschuss des europäischen Aktionsprogramms zur Suchtprävention
- Bundesdrogenforum
- Konferenz der Sucht- und DrogenkoordinatorInnen der Länder

Neben der Teilnahme an offiziellen internationalen Gremien oblag den MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien im Berichtszeitraum auch die Betreuung nachstehender ausländischer Delegationen, die besonderes Interesse an der praktischen Umsetzung des Wiener Drogenkonzeptes zeigen:

- Frankreich (Paris)
- Tschechien (alle DrogenkoordinatorInnen)
- Kolumbien (Bogota)
- Deutschland (Hamburg)

Die Leiterin der Abteilung Dokumentation & Forschung erhielt seitens CARE Österreich die Einladung, Schulungen und Trainings zum Thema „Dokumentationssysteme in der Drogenarbeit“ für TeilnehmerInnen des Netzwerks von Drogen- und HIV/AIDS-Einrichtungen aus der Russischen Föderation, der Ukraine und Belarus in St. Petersburg durchzuführen. Außerdem nahmen MitarbeiterInnen der Abteilung Dokumentation & Forschung im Jahr 2002 weiters an folgenden Arbeitskreisen teil:

- ExpertInnengruppe: Drug Related Deaths and

Mortality of Drug Users (Reitox Focal Point Austria)

- ExpertInnengruppe: Infectious Diseases in Injecting Drug Users (Reitox Focal Point Austria)
- Qualitätszirkel Evaluation am Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen (ÖBIG), an dem auch ein Mitarbeiter des ISP regelmäßig teilnimmt
- Arbeitsgruppe „Einheitliches Dokumentations- und Berichtswesen“ des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen
- Pompidou-Group (co-operation group to combat drug abuse and illicit trafficking in drugs) des Council of Europe

Der Leiter des Instituts für Suchtdiagnostik wurde im Rahmen eines Programms der UNDCP als Experte für Präventions- und Behandlungsfragen nach Zentralasien eingeladen:

- Duschanbe/Tadschikistan: Know-How Transfer im Bereich Suchtprävention sowie Behandlung und Nachsorge von suchtkranken Personen im Rahmen einer Regionalkonferenz
- Usbekistan: Inhaltliche Mitarbeit bei der Abschlusskonferenz des Programms der UNDCP, bei der die einzelnen Regionen ihre Berichte vorstellten und ein Maßnahmenkatalog für die UNDCP betreffend Suchtprävention, Behandlung und Nachsorge von suchtkranken Personen in Zentralasien erarbeitet wurde
- Weiters wurden Fortbildungsveranstaltungen für die Mitarbeiterschulung des mittleren Managements der Berufsfeuerwehr in Linz durchgeführt (Thema der Veranstaltung: „Sucht am Arbeitsplatz“) und ein Seminarblock innerhalb der Drogenrehabilitationseinrichtung „OIKOS“ in Klagenfurt zum Thema „Rückfall in der therapeutischen Gemeinschaft“ abgehalten.

Der Leiter des Instituts für Suchtprävention wurde von der EMCDDA im September 2002 als österreichischer Experte zum „Prevention Expert Meeting“ und im Rahmen der „Nordic Expert Conference on Stimulant Drugs“ als Vortragender (Thema: Präsentation des wis-

senschaftlichen Projekts ChEckIT!) eingeladen. Im Rahmen des EU-Programms Twinning – dieses steht für die Entsendung von ExpertInnen öffentlicher Körperschaften in EU-Beitrittsstaaten, um den dortigen Verwaltungen bei der Umsetzung des EU-Rechtsbestandes behilflich zu sein – wurde seitens des Fonds

Soziales Wien eine Mitarbeiterin als Koordinatorin des PHARE Mehrländerprogramms zur Drogenbekämpfung der EU in Tschechien bestellt. Bis Ende 2002 wurden im Rahmen dieses Programms europäische Standards der Suchtkrankenhilfe aufgebaut und umgesetzt.

12. INFORMATION DER ÖFFENTLICHKEIT

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, das Netzwerk der Wiener Suchtkrankenhilfe den Menschen dieser Stadt über verschiedene Kommunikationswege nahe zu bringen und die Tätigkeit des Fonds im Rahmen des Wiener Drogenkonzeptes darzustellen.

In diese Aufgabe eingeschlossen sind die Erarbeitung von Sonderbeilagen zu Printprodukten, klassische Medienarbeit sowie die Aktualisierung der Homepage www.drogenhilfe.at.

12.1 PRESSEAUSSENDUNGEN

Presseaussendungen erfolgten im Berichtszeitraum zu folgenden Themen:

- Hair-Benefiz zugunsten eines Suchtpräventionsprojektes
- Ganslwirt, Streetwork und Betreutes Wohnen im Netz
- Fonds Soziales Wien präsentiert Suchtmittelstudie
- Frühjahrstagung des Wiener Drogenbeirates
- Drogen im Straßenverkehr – Ergebnisse der ExpertInnenbefragung
- Fonds Soziales Wien: Informationsinitiative und Imagekampagne

- Info-Initiative des Fonds Soziales Wien – JournalistInnenführung durch Einrichtungen der Wiener Suchtkrankenhilfe

12.2 KAMPAGNE DER WIENER SUCHTKRANKENHILFE

Am 6. August 2002 wurde im Rahmen einer Pressekonferenz die Plakatkampagne „Wien sucht Hilfe“ präsentiert, die von der Agentur FCB Kobza entwickelt wurde. Die vier Sujets⁴ waren den ganzen August an beleuchteten Werbeflächen der Plakatifirma Gewista angebracht.

Ziel der Kampagne war es, die zahlreichen Einrichtungen und Möglichkeiten des Netzwerks der Wiener Suchtkrankenhilfe einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Damit verbunden, wurden auch die Intentionen und die Aufgaben des FSW als Kompetenzzentrum im Drogenbereich und als Förderungsstelle der Wiener Suchtkrankenhilfe vorgestellt.

12.3 HAIR-BENEFIZ ZUGUNSTEN EINES SUCHTPRÄVENTIONSPROJEKTES

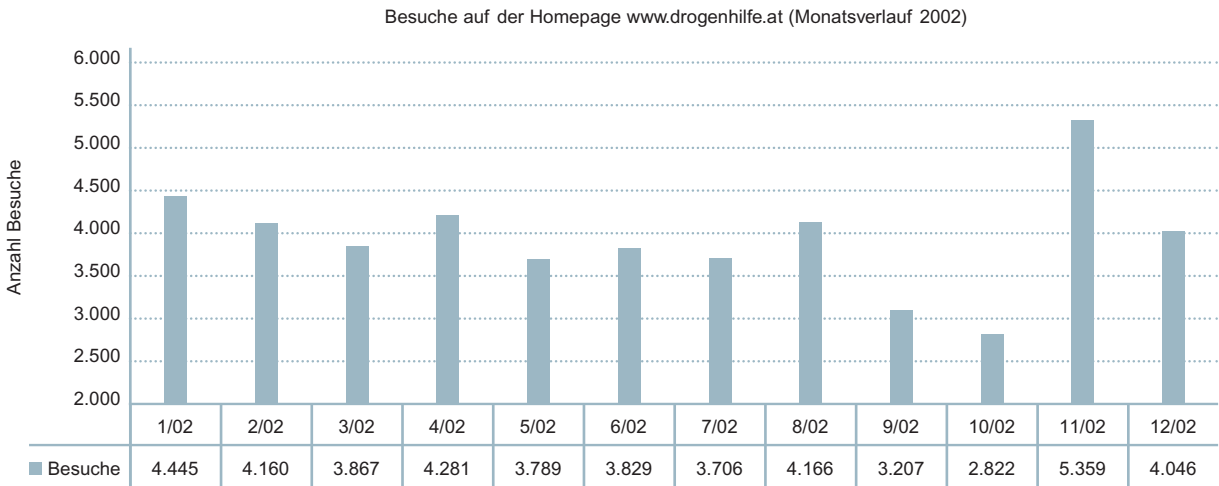
Die Aufführung des Musicals Hair im Raimundtheater am 23. Jänner 2002 war als Benefiz-Vorstellung der Suchtprävention gewidmet. Mit dem Reinerlös – er betrug rund 6.000,- Euro – haben die Vereinigten Bühnen Wien die Herstellung und Produktion der Elternbroschüre „Schultüte“ gefördert. Als Medienpartner veranstaltete Radio Wien (ORF) im Anschluss

⁴siehe <http://www.drogenhilfe.at/infokamp.htm>

an die Vorstellung ein Clubbing, bei dem auch das Ensemble von Hair anwesend war.

12.4 WWW.DROGENHILFE.AT

Die Homepage der Wiener Drogenhilfe – erreichbar unter: <http://www.drogenhilfe.at> – verzeichnete im Berichtszeitraum pro Monat durchschnittlich 3.973 Besuche (im Jahr 2001: 2.413). Die Anzahl der Pageviews⁵ belief sich auf insgesamt 200.751 (im Jahr 2001: 124.876). In der nachstehenden Grafik ist der Monatsverlauf der Besuche dargestellt.



Die am häufigsten besuchte Seite ist jene, die Informationen über alle Wiener Drogenhilfe- und Suchtkrankenhilfeeinrichtungen bereit stellt. BesucherInnen der Homepage haben nicht nur die Möglichkeit, Informationen nachzulesen; zusätzlich können zwanzig ExpertInnen aus den Bereichen Suchtprävention, Beratung, Betreuung und Behandlung anonym kontaktiert werden.

12.5 ANDERE INFORMATIONSSCHWERPUNKTE

- Konzipierung und Produktion der *Schultüte* – Broschüre zur Suchtprävention für Eltern von Volksschulkindern
- Zweimonatliche Produktion von Dokumentation Aktuell (siehe Kap. 4, S. 11)
- Installierung eines Teams, das die Realisierung spezieller Projekte bzw. Produkte im Informationsbereich organisieren und durchführen

soll. Ergebnisse der Arbeit dieses Teams sind im Jahr 2002 die Konzepterstellung für eine „Fachbibliothek Sucht, Suchtprävention und Gesundheitsförderung“, für ein Webportal sowie für eine Publikationsreihe.

⁵Anzahl der abgerufenen HTML-Dokumente

II. PROJEKTMANAGEMENT GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND UMSETZUNG DES WIENER FRAUENGESUNDHEITSPROGRAMMS



13. PROJEKTMANAGEMENT GESUNDHEITSFÖRDERUNG⁶

Durch die Änderung der Satzung wurde dem Fonds Soziales Wien mit der Gesundheitsförderung ein neuer Tätigkeitsbereich erschlossen. Die Gesundheitsförderung ist vorrangig für die Umsetzung des „Wiener Gesundheitsförderungsprogramms“ mit den Schwerpunktthemen „Ein Herz für Wien“⁷ – Kampf den Herz-Kreislauferkrankungen, Haltungsschäden vermeiden und Gesunde Ernährung zuständig. Für das Projektmanagement und die operative Umsetzung im Bereich Gesundheitsförderung wurden eine Projektleiterin und eine Administrationskraft angestellt. Seit Juni 2002 – dem Zeitpunkt, ab dem der Fonds Soziales Wien die operative Umsetzung gesundheitsfördernder Maßnahmen in seine Agenden aufgenommen hat – wurden folgende Leistungen erbracht:

- a) Organisation der 1. Wiener Herz & Seele Enquete: Die Enquete, an der 160 Personen (ÄrztInnen, PsychologInnen, Betroffene) teilnahmen, fand als halbtägige Veranstaltung am 15. November 2002 statt, und gab einen Überblick über psychosoziale Faktoren und ihre Bedeutung für das Herz-Kreislauf-Risiko sowie Hinweise für Therapie und Prävention. Außerdem wurde aufgezeigt, dass zwischen psychosozialen Faktoren und der Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen signifikante Zusammenhänge bestehen.

Präventionsprogramme müssen daher soziale und gesundheitliche Rahmenbedingungen berücksichtigen sowie Vorbeugungsmaßnahmen und Maßnahmen der Gesundheitsförderung für kranke aber auch gesunde Menschen entwickeln.

- b) Vorbereitung und Durchführung von Blutdruckmessungen bei Arbeiterinnen und Arbeitern in Wien in Kooperation mit dem Wiener Roten Kreuz: „Ein Herz für Wien“ hat als besondere Zielgruppe ArbeiterInnen am Arbeitsplatz definiert. Das „Blutdruck-Projekt am Arbeitsplatz“ ist ein einzelnes spezifisches Projekt, das zwei Ziele miteinander kombiniert. Einerseits werden Risikofaktoren bei 200 ArbeiterInnen erhoben, um festzustellen, ob sie ein erhöhtes Herz-Kreislauf-Risiko haben. Andererseits wird die Zeitspanne zwischen den Blutdruckmessungen (sechs Messungen im Abstand von 2 Minuten) dazu benützt, um in einem persönlichen Gespräch über Risikofaktoren für

Herz-Kreislauf-Erkrankungen und deren Prävention zu informieren.

Das Projekt ist Teil eines internationalen Kooperationsprojektes zwischen dem Ottawa Heart Institute, Kanada, und zwei Zentren in Osteuropa, der Kardiologischen Abteilung an der Universitätsklinik Budapest und der Kardiologischen Abteilung der Universitätsklinik Bratislava. In Wien wird das Projekt mit „Ein Herz für Wien“, dem arbeitsmedizinischen Zentrum des Wiener Roten Kreuzes und dem Institut für Sozialmedizin der Universität Wien durchgeführt. Das Projektende sowie die Fertigstellung der Evaluation ist mit Ende März 2003 geplant.

- c) Projektmanagement des „Stadtwanderclubs“ und der „Walking Miles“: Seit Frühjahr 2002 wurden unter anderem entlang der „Walking Miles“⁸ von vier Volkshochschulen Wiens und dem ASKÖ geführte Wanderungen angeboten. Die rund 20 Strecken quer durch Wien verknüpften herzgesundes flottes Gehen mit Erleben von Geschichte und Kultur in der Landeshauptstadt Wien. Zweck dieses Angebotes ist die Bewegungsförderung zur Verbesserung der Herz-Kreislaufgesundheit.
- d) Organisation der Kampagne Wien isst gesund: „Wien isst gesund“ ist ein neues Präventionsprojekt der Kampagne „Ein Herz für Wien“, das im September 2002 gestartet wurde. Ziel ist es, ein Angebot für „gesunde Ernährung“ in der Wiener Gastronomie zu etablieren und die Wienerinnen und Wiener zu motivieren, sich auch außer Haus gesund zu ernähren. Durchgeführt wird die Kampagne von der Stadt Wien gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Wien. Bereits in der Startphase der Aktion haben rund 200 Wiener Gastronomiebetriebe ihr Interesse an einer Teilnahme bekundet. 40 Gastronomiebetriebe in Wien haben bisher die Teilnahmevereinbarungen und Richtlinien für herzgesundes Kochen akzeptiert und nehmen an der Aktion teil. Teilnehmende Betriebe werden mit der „Wien isst gesund“-Beisplakette ausgezeichnet.

Besonderes Augenmerk wurde in der Akquisition der Betriebe auf jene im 10., 11., 15., 16. und 20.

⁶ Detaillierter Jahresbericht erging an die Bereichsleitung für Gesundheitsplanung und Finanzmanagement

⁷ siehe <http://www.magwien.gv.at/who/herz.htm>

⁸ siehe http://www.magwien.gv.at/herz/walking_miles.htm

Bezirk gelegt, um entsprechend den wissenschaftlichen Vorgaben vor allem jene Bezirke zu betreuen, die eine besonders hohe Sterblichkeit an Herz-Kreislaufkrankungen aufweisen. Bis Ende des Jahres 2002 wurden die beteiligten Gastronomiebetriebe mit Unterstützung einer Ernährungswissenschaftlerin über Inhalte und Ziele der Kampagne informiert, sowie Hygieneconsultings durchgeführt.

e) Projektmanagement der RaucherInnenpräventionskampagne Ich bRAUCHs nicht!: Nach Vereinbarung mit der Werbeagentur Unique wurden ab Oktober 2002 in acht Wiener Bezirken Aktionen zum Thema Rauchen durchgeführt. Im Zuge dieser Kampagne konnten 6.000 SchülerInnen zwischen 10 und 14 Jahren erreicht werden. Folgende Aktionen wurden organisiert:

- Informationsstand bei der Festveranstaltung Jugend – Schule – Gesundheit, Wiener Rathaus, 1010 Wien, 24.10.2002
- Informationsstand Heldenplatz, 1010 Wien, 26.10.2002 Nationalfeiertag
- Informationsstand GRGORg Polgarstr. 24, 1220 Wien, 29.11.2002
- Informationsstand im GRg Franklinstr. 26, 1210 Wien, 5.12.2002
- Informationsstand im GRg Linzer Str. 146, 1140 Wien, 10.12.2002
- Informationsstand im GRg Henriettenplatz 6, 1150 Wien, 10.12.2002
- Informationsstand BRG Geblergasse, 1170 Wien, 11.12.2002
- Informationsstand HBLA für Mode Herbststr. 104, 1160 Wien, 11.12.2002
- Informationsstand Akademisches Gymnasium, 1010 Wien, 12.12.2002

f) Im September 2002 erfolgte der Start der Vorbereitung für das Präventionsprojekt Wiener Herzlauf, das ab 2003 in Kooperation mit Universimed und dem Fonds Gesundes Österreich durchgeführt wird. Unter dem Motto „Wiener Herzlauf“ trainieren Herz-PatientInnen und ÄrztInnen gemeinsam für mehr Lebensqualität und eine deutliche Senkung des kardiovaskulären Risikos.

g) Am Donauinsselfest 2001 wurde erstmals die Blutdruckdetektivshow organisiert, die ZuschauerInnen zu AkteurInnen macht. Auf unterhaltsame Art und Weise erhielten BesucherInnen die nötigen Informationen zum Thema Hypertonie, um anschließend als „BlutdruckdetektivInnen“ auszuschwärmen und anderen BesucherInnen den Blutdruck zu messen. Das Auffinden unentdeckter HypertonikerInnen und in weiterer Folge die Motivation der Betroffenen, sich behandeln zu lassen, ist eine Erfolg versprechende Maßnahme in der Herz-Kreislauf-Prävention. Dieses Infotainment wurde auch im Jahr 2002 weitergeführt. Standorte waren das Donauinsselfest, anlässlich des Nationalfeiertags am 26.10.2002 der Wiener Heldenplatz und der Publikumstag des Van Swieten Kongresses am 31.10.2002. Insgesamt konnten 7.000 Personen erreicht werden.

h) Im September 2002 erfolgte der Start der Vorbereitungen für den fünftägigen KardiologInnenkongress der ESC (European Society Cardiology) 2003 in Wien: Von 30. August bis 3. September findet am Messegelände Wien der Europäische Kongress für Kardiologie statt. 30.000 TeilnehmerInnen werden erwartet. Parallel zu diesem Kongress wird eine Informationsveranstaltung für die Bevölkerung stattfinden.

14. WIENER FRAUENGESUNDHEITSPROGRAMM

Büro der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten

Seit November 2002 sind die operativen Agenden zur Umsetzung des Frauengesundheitsprogramms dem Fonds Soziales Wien zugeordnet. Dazu wurde eine eigene Abteilung im Fonds eingerichtet, die von der bisherigen Leiterin des Frauengesundheitsbüros geleitet wird. Ihre beratende Funktion als „Frauengesundheitsbeauftragte der Stadt Wien“ übt sie weiterhin aus. Die inhaltlichen Vorgaben ergeben sich – wie auch bisher – aus dem Frauengesundheitsprogramm der Stadt Wien.

14.1 DAS WIENER BRUSTKREBS-FRÜHERKENNUNGSPROGRAMM „DIE KLÜGERE SIEHT NACH.“

Das im Jahre 2000 begonnene Wiener Brustkrebs-Früherkennungsprogramm wurde als Modellprojekt im Jahr 2002 erfolgreich abgeschlossen.

- a) Ausgangsüberlegungen: In den Ländern der Europäischen Union ist jede 10. Frau der Gefahr ausgesetzt, im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs zu erkranken. Durch die Häufigkeit der Erkrankung stellt Brustkrebs für Frauen eine große Bedrohung dar. Fast jede Frau wird mit dem Thema im Rahmen ihres Bekannten- und Familienkreises konfrontiert. Bedauerlicherweise musste seit den 80-er Jahren ein kontinuierlicher Anstieg von Neuerkrankungen festgestellt werden (rund 20 Prozent).

In Österreich starben im Jahre 2000 1.661 Frauen an Brustkrebs. Die Zahl der Neuerkrankungen betrug 4.392. Innerhalb der 15 EU-Länder liegt Österreich auf dem 4. Platz bei Neuerkrankungen, bezüglich der Mortalitätsrate allerdings an 9. Stelle. In Wien erkrankten jährlich fast 1.000 Frauen an Brustkrebs. Bei über 400 Frauen verläuft Brustkrebs mit einem tödlichen Ausgang.

- b) Zielsetzung: Die Wirksamkeit von qualitätsgesicherten Brustkrebs-Früherkennungsprogrammen kann sowohl Überleben als auch die Lebensqualität der erkrankten Frauen wesentlich verbessern. In mehreren europäischen Ländern (z.B. Großbritannien und Schweden) sind seit einigen Jahren systematische Programme zur Brustkrebsfrüh-

erkennung durch Mammographie bei Frauen zwischen 50 und 70 Jahren als Standard implementiert.

Im Jahr 1999 ging in Wien nur jede zweite Frau zwischen 50 und 70 Jahren selten oder gar nicht zur Mammographieuntersuchung. Jene Frauen, die nicht gehen, zu motivieren stellte daher das Anliegen des Wiener Frauengesundheitsprogramms dar. Das Brustkrebs-Früherkennungsprogramm „Die Klügere sieht nach“ wurde deshalb als Pilotprojekt implementiert. Aufgrund vergleichbarer internationaler Projekte und Empfehlungen war die Zielgruppe für dieses Programm Frauen im Alter von 50 bis 70 Jahren. Dies sind für Wien 193.000 Mitbürgerinnen.

Als Ziele wurden formuliert:

1. Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Brustkrebs
 2. Erhöhung des Wissenstandes der Frauen über Mammographie und die Risikofaktoren für Brustkrebs
 3. Erhöhung der Inanspruchnahme der Mammographie-Vorsorgeuntersuchungen bei 50 bis 70-jährigen Frauen
 4. Erstmalige qualitätsgesicherte Durchführung und Evaluation eines Brustkrebs-Früherkennungsprogramms
- c) Durchführung: TrägerInnen des Programms und KooperationspartnerInnen: Das Wiener Brustkrebs-Früherkennungsprogramm wurde im Rahmen des Wiener Frauengesundheitsprogramms im Jahre 2000 von Herrn Stadtrat Dr. Sepp Rieder gestartet und unter Leitung von Frau Stadträtin Prim. Dr. Elisabeth Pittermann-Höcker, in Kooperation der Stadt Wien (Wiener Krankenanstaltenverbund) mit der Wiener Gebietskrankenkasse und der Wiener Ärztekammer weitergeführt. Weitere wichtige KooperationspartnerInnen waren die Wiener Krebshilfe und die Frauenselbsthilfe nach Krebserkrankungen.

In das Programm waren 52 niedergelassene RadiologInnen, 7 radiologische Institute in den

Krankenhäusern der Stadt Wien sowie das Hanusch-Krankenhaus, 3 Gesundheitszentren der Wiener Gebietskrankenkasse sowie 12 Brustambulanzen zur Weiterbetreuung von Frauen mit Verdachtsbefunden eingebunden.

Das Maßnahmenpaket: Zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit, der besseren Information der Frauen und zur Erhöhung der Untersuchungsfrequenzen in der angesprochenen Altersgruppe wurden folgende Maßnahmen gesetzt:

In den letzten zwei Jahren wurden alle in Wien lebenden Frauen zwischen 50 und 70 Jahren brieflich zu einer Mammographieuntersuchung eingeladen. Dem Brief angeschlossen war ein Untersuchungsscheck, der als Krankenschein genutzt werden konnte. In diesem „Krankenschein“ war der/die nächstgelegene, qualitätsgesicherte RadiologIn angeführt, um den Frauen den „kürzesten“ Weg zu weisen. Weiters waren in dem Schreiben ein Folder mit Informationen zu Mammographie, Risikofaktoren und einer Anleitung zur Brustselbstuntersuchung enthalten. Diese Informationen waren auch in türkischer, bosnischer, serbischer und kroatischer Sprache aufbereitet.

Weiters wurde ein Info-Service-Telefon als Gratis-Hotline installiert, das ebenfalls in verschiedenen Sprachen organisiert wurde. Ein neu eingeführter Mammographie-Pass soll die Frauen an die nächste Untersuchung erinnern.

- d) Daten, Fakten, Ergebnisse: Die Etablierung des Programms ist gut gelungen, wie die 98%-ige Zustimmung durch anonyme Briefbefragung von Seiten der eingeladenen Frauen zeigt. Das etablierte niederschwellige Angebot wurde angenommen.

27% der Frauen haben an der Mammographie mit Untersuchungsscheck teilgenommen. Bei Frauen mit Untersuchungsscheck liegt die letzte Mammographie signifikant länger zurück (2 bis mehr als 5 Jahre) als bei Frauen mit herkömmlichem zuweisenden Krankenschein. Im Vergleich zu den erhobenen Daten vor Projektbeginn ist eine Steigerung von 20% bei der Zielpopulation zu ver-

zeichnen. Die angestrebte Qualitätssicherung (Commitment der RadiologInnen und Brustambulanzen) hat sich ebenfalls dank Double-reading bei Verdachtsbefunden laufend verbessert. So diagnostizierten beispielsweise die Wiener RadiologInnen im Rahmen des Programms 7,6% in-situ Karzinome, der österreichweite Durchschnitt liegt hingegen bei 3%. Ebenfalls als zufriedenstellend kann die falsch/positive Rate bezeichnet werden.

Um das Ergebnis des Programms auch datenmäßig gut abzusichern, wurde eine detaillierte Datenerfassung aller Krankenscheine mit einer abgerechneten Mammographie und der Untersuchungsschecks durchgeführt, um die Inanspruchnahme der Mammographie in der Zielgruppe der 50- bis 70jährigen Wienerinnen zu ermitteln.

Weiters ist eine Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit von der radiologischen Untersuchung bis zum chirurgischen Eingriff aufgebaut worden.

Eine in das Programm integrierte anonyme Befragung von über 1.000 Frauen an 11 Mammographie-Instituten, die die Zufriedenheit der Patientinnen vor und nach der Mammographie erfasste, ergab eine gute Zufriedenheit der Frauen mit der Betreuungsqualität. Nur eine von 10 Frauen war mit dem diagnostischen Aufklärungsgespräch nicht zufrieden.

Im Rahmen des Programms fand eine Fülle von Fortbildungsveranstaltungen und Vernetzungstreffen der niedergelassenen RadiologInnen mit den Brustkrebsbetreuungscentren, die für eine unabhängige Zweitbegutachtung Sorge trugen, statt, um laufend an der Qualitätssicherung sowie verbesserten interdisziplinären Kommunikation zu arbeiten.

- e) Öffentlichkeitsarbeit: Im März 2002 wurde nochmals eine Plakataktion zum Wiener Brustkrebs-Früherkennungsprogramm, „Die Klügere sieht nach.“ in den Wiener Verkehrsbetrieben und Bahnhöfen durchgeführt. Weiters wurden fremdsprachige Informationsfolder zu Brustkrebs in kroatischer, bosnischer, serbischer und türkischer Sprache erstellt.

Insgesamt kann das Programm in all seinen Zielsetzungen als erfolgreich abgeschlossen gelten. Das Programm wurde auf zahlreichen internationalen und nationalen Mammographietagen vorgestellt und stieß auf sehr viel Interesse und Zuspruch, u.a. hat sich die Enquetekommission „Zukunft einer frauengerechten gesundheitlichen Versorgung in NRW“ des Landtages Nordrhein-Westfalen sowie das Direktorium der AOK Rheinland für das Programm im Detail interessiert und haben uns in Wien zu einer längeren Besprechung aufgesucht.

Neben Meetings mit Initiatoren anderer Brustkrebsscreening-Modellprojekte aus der BRD, der Schweiz und Holland wurden die Ergebnisse in einer Schlussequete vor 280 ExpertInnen der verschiedenen Berufsgruppen: RTAs, RadiologInnen, GynäkologInnen, OnkologInnen, PsychoonkologInnen, ChirurgInnen sowie Frauen aus den Selbsthilfegruppen am 14. Oktober 2002 im Rathaus vorgestellt. Im Rahmen des gesamten Projektes wurden 5 große Symposien zu Brustkrebsscreening und Qualitätssicherung durchgeführt.

14.2 INFORMATIONSFOLDER ZU PSYCHOSOZIALEN HILFESTELLUNGEN BEI KREBS (GEMEINSAM MIT DER WIENER KREBSHILFE)

Ausgangsüberlegungen: Durch internationale einstimmige Forschung ist belegt, dass psychoonkologische Begleitung und Unterstützung bei Krebserkrankung die Lebensqualität und die Verarbeitung dieser schweren Erkrankung wesentlich unterstützen kann. Andererseits wird durch die noch immer stark wirkende Tabuisierung einer Krebserkrankung Leid, Depression und Trauer, die diese Erkrankung notwendigerweise auslöst, selten thematisiert. Betroffene wissen daher nicht, dass sie ein Recht auf psychologische Begleitung, die die Krankheitsverarbeitung positiv beeinflusst, haben. Diese geplante Informations-Kurzbroschüre wird die erste dieser Art in Österreich sein, um Hilfestellungen und Anlaufstellen transparenter zu machen.

Ziel dieser Kurzbroschüre ist es, Informationen zu Hilfestellungen bei psychosozialen Belastungen durch

Krebs zu bieten. Der Folder richtet sich als Zielgruppe an krebserkrankte Frauen und deren Angehörige.

14.3 PRÄVENTION VON POSTPARTALEN DEPRESSIONEN (PPD) – EIN RANDOMISIERTES INTERVENTIONSPROJEKT IN DREI GEBURTSHILFLICHEN ABTEILUNGEN (DES DONAUSPITALS, DER SEMMELWEIS-FRAUENKLINIK UND DES KAISER-FRANZ-JOSEPH-SPITALS)

Dieses Projekt wurde gemeinsam mit dem Fonds Gesundes Österreich im Dezember 2001 nach Konsultationen im Ethikbeirat gestartet.

- a) Ausgangsüberlegungen: Um die im internationalen Vergleich hohe Inzidenz von über 21% an postpartalen Depressionen leidenden jungen Müttern in Österreich zu bekämpfen, wurde ein Präventionsprogramm entwickelt. Prädiktoren von postpartaler Depression sind international wissenschaftlich bekannt, wie soziale Belastungen, psychische Labilität oder psychiatrische Erkrankung, traumatische Schwangerschafts- und Geburtserlebnisse, soziale Isolation und massive Partnerkrisen. Die Folgen von PPD, die in der Regel ein halbes Jahr nach der Geburt auftreten und unbehandelt bis zu einem Jahr andauern können, sind medikamentöse und/oder stationäre Behandlung, belastete Mutter-Kind-Beziehung, Schuldgefühle, Suizidgefahr und eventuell auftretende Tötungsphantasien der Mutter. In der Schwangerschaft sozial und seelisch belastete Frauen werden daher nach entsprechenden Schulungen des Schwangerenambulanzteams, durch niederschwellige Einzelgespräche mit Projekthebammen und vor allem durch rasche Unterstützung von SozialarbeiterInnen, Hebamme und PsychotherapeutInnen, sowie bei Bedarf PsychiaterInnen betreut.
- b) Zielsetzung: Das Ziel dieses Pilotprojektes ist es, zu klären, ob eine gezielte Früherkennung der postpartalen Depression (Screening durch einen international anerkannten Kurzfragebogen zum PPD-Risiko, EPDS, einen sozialen Belastungsfragebogen und eine ausführliche psychiatrische

Anamnese) und das Setzen von Interventionen (Einzelbetreuung) zu einer Reduktion des Auftretens der postpartalen Depression führt.

- c) Daten, Fakten und erste Zwischenergebnisse: Der Stand der erfassten Schwangeren (=Anzahl der retournierten Fragebögen) beläuft sich derzeit auf über 3.000. Insgesamt weisen zum ersten Erhebungszeitpunkt knappe 30% aller Befragten ein erhöhtes PPD-Risiko auf, das sich durch massive soziale Belastungen, psychische Belastungen und psychiatrische Anamnese ergibt.

Mittlerweile wurde auch die Akzeptanz des Projektes bei den betroffenen Frauen ermittelt, welche eine hohe Zustimmung zur Hilfestellung durch Hebammen und SozialarbeiterInnen und Psychotherapeutinnen nachwies.

- d) Öffentlichkeitsarbeit: Ein Zwischenbericht des Projektes wurde im Rahmen der Veranstaltung „Postpartale Depression – Gibt es einen Königsweg aus der Krise?“ am 20.11.2002 im Donauespital zur Diskussion gebracht. Die Veranstaltung wurde von 170 TeilnehmerInnen (KinderärztInnen, GynäkologInnen, SozialarbeiterInnen, Hebammen, Krankenschwestern und PsychiaterInnen) besucht.

In Planung ist es, einen PPD-Infofolder für alle schwangeren Frauen in Wien zu entwickeln, der zu einer größeren Akzeptanz und Transparenz dieses Erkrankungsrisikos beitragen soll.

14.4 PRIMÄRE UND SEKUNDÄRE PRÄVENTION BEI ESSSTÖRUNGEN – WIENER INFORMATIONSKAMPAGNE W.I.K.E. GEGEN ESSSTÖRUNGEN: „ICH LIEBE MICH – ICH HASSE MICH“

- a) Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Dieses Projekt wurde bereits 1999 aufgebaut und infolge der hohen Nachfrage und der andauernden starken Problematik auch im Jahr 2002 fortgesetzt. Die anonyme Hotline ist eine niederschwellige Einrichtung für betroffene junge Frauen und Mädchen, deren Angehörige und Freunde. Ziel

dieser telefonischen Anlaufstelle ist es, die Betroffenen zu einer psychotherapeutischen Behandlung zu ermutigen und ihnen alle dafür notwendigen Informationen zu geben.

- b) Daten, Fakten und Zwischenergebnisse: Die Hotline wurde auch 2002 täglich ab 12:00 bis 17:00 Uhr durch erfahrene Psychotherapeutinnen betreut. Die Anrufe werden genauestens dokumentiert und laufend statistisch ausgewertet. Als Trend zeigt sich weiterhin, dass 53% der AnruferInnen unter Bulimie leiden, über 23% an Anorexie und 20% an Esssucht. Insgesamt sind 90% der AnruferInnen weiblich, 10% männlich. 64% waren selbst von Essstörungen betroffen, 36% der AnruferInnen sind Angehörige, Freunde und Freundinnen sowie ArbeitskollegInnen.

Ein Großteil der telefonischen Beratung ist als akute Krisenintervention zu bezeichnen. Da im Berichtsjahr 2002 infolge der angedachten Umstrukturierung der Hotline keine Werbemaßnahmen gesetzt wurden, ist die Zahl der AnruferInnen zurückgegangen. Dennoch haben sich 1.375 AnruferInnen an die Hotline gewandt.

- c) Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung: Ein wichtiger Baustein dieses Projektes ist die Etablierung einer Wiener Plattform gegen Essstörungen, um die ambulanten und stationären Einrichtungen der Stadt sowie Selbsthilfegruppen, spezielle Essstörungen-Anlaufstellen wie „So What?“ und „Set-Point“ einerseits, aber auch MultiplikatorInnen des schulischen und außerschulischen Bereiches, sowie andere psychotherapeutische Einrichtungen, die überwiegend mit Jugendlichen arbeiten, der MAG ELF und der Institute für Erziehungsberatung, miteinander zu vernetzen.

Im Jahre 2002 haben drei Plattform-Meetings stattgefunden. Als weiterer Schritt wurde ferner ein Video, in dem sowohl ExpertInnen als auch Betroffene zum Problem der Essstörung zu Wort kamen, erstellt und im Rahmen eines wissenschaftlichen Beirates finalisiert.

Als wichtiger Schritt der Vermittlung des Problems

wurden die Folder „Ich liebe mich – Ich hasse mich“ an alle KinderärztInnen, GynäkologInnen und praktische ÄrztInnen versandt. Geplant ist die Einbindung der Essstörungshotline in eine all-gemeine Gesundheits-Hotline. Sobald diese eingerichtet ist, werden auch die notwendigen Maßnahmen zur Bewerbung gesetzt werden.

14.5 ANDERE HANDLUNGSFELDER

- a) MigrantInnengesundheit: Hepatitis B – Informations- und Präventionsveranstaltungen: Im Jahre 2002 wurden die aufgebauten Informationsvorträge zu Hepatitis B, die überwiegend in der türkisch-sprachigen Community sowie den serbischen und kroatischen Communities über diverse Vereine, aber auch Moscheen, Sprachkurse und Volkshochschulen, Elternabende und Schulen vermittelt wurden, in der afrikanischen Community fortgesetzt. Rund 400 Männer und Frauen dieser Zielgruppe konnten mit Informationen zu dieser Infektionskrankheit und deren Prävention erreicht werden.

- b) MigrantInnengesundheit: Aufbau einer Selbsthilfegruppe für an Krebs erkrankte MigrantInnen

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Im Zuge der Brustkrebskampagne wurde deutlich, dass MigrantInnen leider erst zu einem sehr späten Zeitpunkt, d.h. mit einem fortgeschrittenen Karzinom in Behandlung kommen. Des Weiteren, dass – bedingt durch Sprachbarrieren – eine über die notwendige medizinische Behandlung hinausgehende Begleitung, Unterstützung und Aufklärung erschwert ist. Es sollte daher nach dem Muster der „Frauenselbsthilfe nach Brustkrebs“ sowie der „Wiener Krebshilfe“ ein Informationsprogramm erarbeitet werden, um den Frauen in ihrer Muttersprache Behandlungsstrategien, aber auch soziale und psychische Unterstützung zu vermitteln. Für die Recherchen vor Ort sowie Vernetzung und Aufbau des Programms konnte eine klinische Psychologin mit serbischer Herkunft, Frau Mag. Piralic-Spitzl, gewonnen werden.

- c) MigrantInnengesundheit: Nachdruck des Handbuches für MigrantInnen „Gesundsein in Wien“ in Kooperation mit dem Wiener Integrationsfonds und der Wiener Ärztekammer

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Ziel dieses Handbuches ist es, den nicht-deutsch-sprechenden PatientInnen in Wien muttersprachliche ÄrztInnen aller Fachrichtungen im niedergelassenen Bereich in 11 Sprachen zugänglicher zu machen. Infolge der starken Nachfrage, vor allem auch aus dem Spitals-Ambulanzbereich wurde eine Neuauflage und Aktualisierung dieses Handbuches erarbeitet.

- d) MigrantInnengesundheit: Kontrazeptionsbroschüre in deutscher und türkischer Sprache in Kooperation mit der MA 57 und dem Wiener Integrationsfonds

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Damit eine Schwangerschaft eine gewollte Entscheidung ist, sollte der Zeitpunkt der Schwangerschaft richtig gewählt werden. Dies setzt voraus, dass Frauen über ihren Körper Bescheid wissen und aus der breiten Palette der Methoden der Empfängnisverhütung das für sie geeignete Mittel wählen.

Ziel der Broschüre ist es, Information in deutsch aber auch in den Sprachen der größten MigrantInnengruppen zugänglich zu machen. Die Broschüre gibt einen Überblick über den neuesten Stand der unterschiedlichen Kontrazeptionsmethoden, deren Zuverlässigkeit, mögliche Kosten und Handhabung. Weiters sind die Adressen der wichtigsten Beratungsstellen zu Fragen über Sexualität, Partnerschaft, persönliches Krisenmanagement und natürlich zur Empfängnisverhütung enthalten.

Die Broschüre ist in Anlehnung an eine Broschüre der ProFamilia Deutschland auf Initiative und in Koordination der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten von der Österreichischen Gesellschaft für Familienplanung erstellt worden.

- e) Projekt zur Verbesserung der Gesundheitsvorsorge und Betreuung für Frauen mit Behinderungen

Ausgangsüberlegungen: Zugangsbarrieren zu Gesundheitsdiensten – speziell im Bereich der Gynäkologie – bilden für behinderte Frauen die Norm. Dazu zählen nicht nur unzugängliche Gebäude oder fehlende Einrichtungen, wie verstellbare gynäkologische Untersuchungsstühle, sondern auch das fehlende Wissen und die Einstellungen der ÄrztInnen. Behinderte Frauen werden oftmals mit „Geschlechtslosigkeit“ verbunden und Partnerschaft oder Sexualität wird nicht zum Thema gemacht.

Eine besondere „Risikogruppe“ stellen körperlich behinderte Frauen dar, da sie nicht nur in ihrer Mobilität erheblich eingeschränkt sind; fehlende körperliche Sensibilität erhöht zudem das Krankheitsrisiko.

Zielsetzung: Das Projekt „barrierefrei“ hat die Verbesserung der gynäkologischen Vorsorge und Versorgung körperlich behinderter Frauen zum Ziel. Kernpunkt ist die Ermittlung von Bedingungen und Maßnahmen, die den betroffenen Frauen die regelmäßige gynäkologische Versorgung und Vorsorge ermöglichen, erleichtern und „attraktiv“ machen.

Methode: Mittels zweier Befragungen werden sowohl die Bedürfnisse körperlich behinderter Frauen im Bezug auf die gynäkologische Versorgung als auch die Betreuungsqualität im Bereich der Frauenheilkunde und Geburtshilfe erhoben. Die generierten Daten und Informationen werden analysiert und bilden die Grundlage für einen Katalog von Verbesserungsmaßnahmen.

Die Präsentation der Ergebnisse am 3. Dezember 2003, dem „Europäischen Tag behinderter Menschen“, bildet den Abschluss des Projektes.

14.6 VERANSTALTUNGEN UND VORTRÄGE

24.1.2002:

Wiener Brustkrebs-Früherkennungsprogramm: „Qualitätssicherung zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ (Qualitätssymposium im Siemens-Forum gemeinsam mit der Wiener Gebietskrankenkasse, der

Wiener Ärztekammer und der Wiener Krebshilfe)

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Zielsetzung dieses Symposiums war es, den neuesten Stand der Qualitätssicherung der Mammographie zu diskutieren, sowie allen an Brustkrebs beteiligten ÄrztInnen diese Standards zur Diskussion zu bringen. In Workshops wurden Verbesserungsvorschläge und Vernetzungen der einzelnen Disziplinen erarbeitet. Am Symposium haben 120 RadiologInnen, ChirurgInnen, GynäkologInnen, OnkologInnen und RTAs teilgenommen.

15.3.2002:

„Mammahypertrophy – Gesundheitsrisiko oder Schönheitsfehler?“ – Symposium im Wiener Rathaus gemeinsam mit der Wiener Krankenanstalt Lainz, Abteilung für Plastische und Wiederherstellungschirurgie

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Wissenschaftliche Studien haben längst belegt, dass bereits junge Frauen mit ausgeprägter Mammahypertrophy unter schweren gesundheitlichen Schäden, sowohl im orthopädischen Bereich als auch im psychischen Bereich, leiden. Ziel dieser Veranstaltung war es, das Thema in Fachkreisen zu adressieren und ihm den Nimbus der Schönheitschirurgie und somit Missverständnissen, Abqualifizierungen und Stigmatisierungen zu nehmen. Die Veranstaltung wurde von rund 100 GynäkologInnen, ChirurgInnen und FachärztInnen der Physikalischen Medizin und Orthopädie etc., besucht.

7. – 11.4.2002:

Besuch der Enquetekommission „Zukunft einer frauengerechten Gesundheitsversorgung in Nordrhein-Westfalen“

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Ziel der Veranstaltung war es, der Kommission das Wiener Frauengesundheitsprogramm vorzustellen und mit den ExpertInnen und PolitikerInnen des Landtages Nordrhein-Westfalen im Detail zu diskutieren.

14.6.2002:

Internationaler Workshop mit den wissenschaftlichen Leitern der deutschen Brustkrebs-Modellprojekte Bremen-Wiesbaden
Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Zielsetzung

des Workshops war der Informationsaustausch zwischen den deutschen Modellprojekten und dem Wiener Brustkrebs-Früherkennungsprogramm „Die Klügere sieht nach.“

14. – 15.9.2002:

„3. Frauengesundheitstage“ im Wiener Rathaus

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Nach den Erfolgen der vorhergehenden zwei Veranstaltungen wurden den Wienerinnen (Teenagern, Frauen im mittleren Alter sowie Seniorinnen) aktuelle Themen zur Frauengesundheit in Form von Vorträgen und Gesundheitscheckpoints sowie die frauenspezifischen gesundheitlichen und sozialen Einrichtungen der Stadt Wien präsentiert. Die Veranstaltung wurde von 41.000 Frauen besucht.

16. – 17.9.2002:

Internationale Konferenz „Gender & Health“

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Zielsetzung dieser internationalen wissenschaftlichen Tagung war es, einen Dialog zwischen neuesten Projekten zur Männergesundheit und den Erfahrungswerten zum Thema Frauengesundheit zu ermöglichen und einen Überblick über den Stand der Forschung zu bieten. Ein Ergebnis dieser Konferenz, die gemeinsam mit der WHO und der „Europäischen Gesellschaft für Frauengesundheitsforschung“ durchgeführt wurde, war die Verabschiedung eines „Vienna Action Plan“ für die Implementierung des Madrider Statements „Mainstreaming Gender Equity in Health“, das operative Ziele und Maßnahmen für eine gender-gerechte Gesundheitsversorgung beinhaltet. Die Konferenz wurde von über 300 internationalen FachexpertInnen aus 30 verschiedenen Ländern besucht.

14.10.2002:

Abschlussenquete des „Wiener Brustkrebs-Früherkennungsprogramms ‘Die Klügere sieht nach.’ – Gibt es einen neuen Goldstandard in Diagnose und Therapie des Mammakarzinoms?“

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Ziel dieser Enquete war es, die neuesten Qualitätsstandards und Erkenntnisse der Behandlungskette von der Mammographie bis zur strahlentherapeutischen, chemothera-

peutischen, onkologischen und chirurgischen Behandlung zu bieten, sowie die Ergebnisse des Brustkrebs-Früherkennungsprogramms den FachexpertInnen vorzustellen. An der Enquete haben 280 ExpertInnen verschiedener Berufsgruppen teilgenommen. Laut einhelliger Meinung hat diese Veranstaltung zu einer weiteren interdisziplinären Vernetzung und Bewusstseinsbildung im Hinblick auf Qualitätssicherung beigetragen.

20.11.2002:

Tagung „Postpartale Depression – Gibt es einen Königsweg aus der Krise“, siehe Kap. 14.3, S. 31.

14.7 FRAUENGESUNDHEITSBEIRAT

Wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, fanden im Jahr 2002 drei ExpertInnenbeiratssitzungen statt, in denen aktuelle Projekte und Initiativen im Rahmen des Frauengesundheitsprogramms im Beirat diskutiert wurden. Weiters fand eine außerordentliche Sitzung statt, um das Thema „Anonyme Geburt“ sowie eine Evaluation dieser Maßnahme ausführlich zu behandeln.

III. MITARBEITERINNENVERZEICHNIS



FOLGENDE MITARBEITERINNEN WAREN IM JAHR 2002 BEIM FONDS SOZIALES WIEN BESCHÄFTIGT:

GESCHÄFTSFÜHRUNG



Peter Hacker
Geschäftsführer

Brigitte Berger		
Andrea Berthold	bis	30.06.2002
DSA Robert Frühmann		
Andrea P. Narodoslowsky	bis	15.11.2002
Peter Hacker		
Gisela Höfer	ab	25.11.2002
Florian Winkler		

KAUFM. & PERSONALABTEILUNG



Denis Petrovic
Kaufmännischer Leiter

Mag ^a . Sylvia Grinschl	ab	01.10.2002
Elfriede Lakatos		
Dipl.-Oec. Denis Petrovic		
Eveline Rauch	ab	14.01.2002
Hannelore Schuster		
Birgit Steinkogler	ab	09.12.2002

CONTROLLING

Dipl.Ing. Peter Landl

INSTITUT FÜR SUCHTDIAGNOSTIK



Dr. Ewald Höld
Leiter

Dr. Ewald Höld		
Mag ^a . Gertrud Lackner	bis	31.01.2002
Mag ^a . Christine Lederer		
Bernadeta J. Poslinska		
Dr. Hanna Röhler	ab	03.06.2002
Sandra Thamerus	ab	03.06.2002
Michaela Vavra	ab	15.01.2002
DSA Alfred Walcher		

INSTITUT FÜR SUCHTPRÄVENTION



Harald Kriener
Leiter

DSA Erna Maria Abel		
Dr. Markus Costazza	ab	02.05.2002
DSA Silvia Franke	bis	15.03.2002
Harald Kriener	ab	21.01.2002
Dr. Claus Lamm	ab	01.10.2002
Mag. Alexander Magnus		
Dr. Nina Petrik	ab	14.10.2002
Mag ^a . Astrid Roth	ab	01.10.2002
Karin Wottawa	bis	16.08.2002
Susanne Zidek		

SPITALSVERBINDUNGSDIENST CONTACT



Dr. Hermine Schmidhofer
Leiterin

DSA Johann Adler
DSA Monika Grollegg
DSA Sonja Kuster
Brigitta Nowotny bis 08.12.2002
Marion Pöhl bis 30.04.2002
DSA Dr. Hermine Schmidhofer
DSA Andreas Schneditz
Andreas Vollmann ab 01.10.2002
DSA Helga Wick

SOZIALARBEIT AKH

DSA Ursula de Cordoba ab 01.11.2002

@WORK



DSA Robert Bacher
Leiter

DSA Robert Bacher
Susanne Glück ab 01.12.2002
Mag^a. Andrea Plech ab 02.01.2002

WBB

Irene Pribassnik
Mag. Christian Tuma

GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Andreas Redl bis 31.12.2002
Mag^a. Barbara Strunz ab 03.06.2002

FRAUENGESUNDHEITSPROGRAMM



Univ.-Prof. Dr.
Beate Wimmer-Puchinger
Leiterin

Isabella Marzi ab 27.11.2002
Andrea P. Narodoslawsky ab 16.11.2002
Univ.-Prof. Dr.
Beate Wimmer-Puchinger ab 16.11.2002
Mag^a. Angelika Wolff ab 02.12.2002

DOKUMENTATION UND FORSCHUNG



Dr. Karin Schulze
Leiterin

Mag^a. Betina Acker-Lasetzky
Mag^a. Gabriele Drunecky
Brigitta Nowotny ab 09.12.2002
Dr. Karin Schulze
Birgit Steinkogler bis 09.12.2002

TEAM FOCUS



Soz. Päd. Josef Beer
Leiter

Soz. Päd. Josef Beer
Mag^a. Susanne Guld
Michael Hofmann bis 31.12.2002
DSA Elisabeth Reindl
Mag^a. Angelika Wolff bis 01.12.2002

DIE IMAGEKAMPAGNE 2002 DES FONDS SOZIALES WIEN

wien sucht hilfe.

Andreas K. kommt aus gutem Haus. Er hat alles, was man für Geld kaufen kann. Einsamkeit und Langeweile haben ihn in die Drogensucht getrieben. Wir sind für ihn da und helfen ihm, seine Probleme zu lösen.
Die Wiener Drogen-Therapieeinrichtungen

FCB Kobza



Wir fördern die Wiener Drogen-Therapieeinrichtungen. www.drogenhilfe.at

**FONDS
SOZIALES
WIEN**

wien sucht hilfe.

Julia R. ist Lehrerin. Jeden Tag löst sie souverän die Probleme ihrer Schüler. Mit ihnen eigenen wird sie allerdings nicht mehr fertig. Wir unterstützen sie dabei, sich von ihrer Sucht zu befreien.
Die Wiener Drogen-Beratungsstellen

FCB Kobza



Wir fördern die Wiener Drogen-Beratungsstellen. www.drogenhilfe.at

**FONDS
SOZIALES
WIEN**

Wir danken unseren Partnern:

FCB Kobza Werbeagentur (Konzeption und Grafik), Georg Schlosser (Photograph), Blaupapier (Bildbearbeitung), Gewista und den Modells Rica dos Santos und Andreas Hofbauer.

wien sucht hilfe.

Jürgen H. ist Facharbeiter.
Er arbeitet täglich bis spät in
die Nacht hinein. Seit ihn seine
Frau verlassen hat, flieht er
vor der Realität in seine eigene
Schmerzwelt. Wir holen ihn
wieder zurück.
Die Wiener Drogenambulanz

FCB Kohn



Wir fördern die Wiener Drogenambulanz, www.drogenhilfe.at

**FONDS
SOZIALES
WIEN**

wien sucht hilfe.

Kerstin S. tanzt in einer Bar.
Sie weiß, wie sie die Männer
um den kleinen Finger wickelt.
Ihren Drogenkonsum hat sie
schon lange nicht mehr im
Griff. Wir helfen ihr, wieder
Heil in ihrem Leben zu finden.
Die Wiener Suchtpräventionsprojekte

FCB Kohn



Wir fördern die Wiener Suchtpräventionsprojekte, www.drogenhilfe.at

**FONDS
SOZIALES
WIEN**

Medieneigentümer und Herausgeber: Fonds Soziales Wien,
Friedrich-Schmidt-Platz 3, 1082 Wien
Redaktion: Abteilung Dokumentation & Forschung des FSW
Grafik: FCB Kobza Werbeagentur
Druck: Druckerei Edelbacher

Fonds Soziales Wien, Jahresarbeitsbericht 2002
© 2003 by Fonds Soziales Wien

